

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

226 (18.8.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722457)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 199, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 226.

Oldenburg, Sonntag, 18. August 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Der englische Abbrüstungsvorschlag auf der Friedenskonferenz.

In später Nachtstunde erhalten wir noch folgendes Telegramm:

Haag, 17. Aug. In der heutigen Plenarsitzung der Haager Friedenskonferenz nahm der erste englische Delegierte Sir Edward Grey das Wort zu dem englischen Abbrüstungsvorschlag. Er führte u. a. aus:

„Ich habe die Ehre, Ihnen im Auftrage der britischen Regierung einen Antrag von hoher Wichtigkeit vorzulegen. Als der Kaiser von Rußland die erste Friedenskonferenz einberief, schlug er als erste Aufgabe für Ihre Arbeit vor, unverzüglich das Mittel zu finden, um dem fortschreitenden Anwachsen der Rüstungen zu Wasser und zu Lande ein Ziel zu setzen, eine Frage, deren Lösung offenbar mit Rücksicht auf die neue Ausdehnung dieser Rüstungen mehr und mehr dringender wird.“ Grey erwähnte die von der ersten Konferenz gefasste Resolution, in der eine Einschränkung der militärischen Kosten als in hohem Maße wünschenswert erklärt wird, und wies auf das im August 1898 namens des Kaisers von Rußland an die Mächte gerichtete Memorandum des Grafen Morawiew hin, worin dieser erklärt, die so andauernd drückende Bürde der Rüstungen müßte schließlich zu einem Zusammenbruch führen, dessen Schrecken jeder menschliche Herz mit Schaudern erfülle. „Diese Worte, so warm und berechtigt“, führt Grey fort, „sind heute noch wahrer und überzeugender, denn die Ausgaben sind in dem zwischen den beiden Konferenzen liegenden Zeitraum noch erheblich größer geworden. Ob der Wunsch des Kaisers von Rußland von der ersten Konferenz sich verwirklichte, ist allerdings eine Frage, auf die ich Ihnen eine kategorische Antwort nicht geben kann. Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß meine Regierung eine überzeugte Anhängerin dieser erhabenen Bestrebungen ist und mich beauftragt hat, Ihnen aus Herz zu legen, einmütig an der Verwirklichung dieses edlen Bundes zu arbeiten. Meine Regierung versteht nicht, daß es die Pflicht eines jeden Landes ist, sich gegen Feinde und Gefahr zu schützen. Sie ermächtigt mich demnach, folgende Erklärung abzugeben:

Großbritannien ist bereit, den Mächten, die dieselbe Handlungsweise beobachten würden, jedes Jahr von seinen die Konstruktion neuer Kriegsschiffe betreffenden Vorschlägen sowie von den durch diese Vorschläge bedingten Kosten Mitteilung zu machen. Dieser Austausch von Mitteilungen würde den Austausch der Ansichten erleichtern, die die Regierungen über die Herabsetzung der Streitkräfte hegen, die man dann durch ein gemeinsames Übereinkommen ins Werk setzen könnte. Die englische Regierung glaubt, daß man auf diese Weise zu einer Verständigung in betreff der Ausgaben gelangen könne, um welche diejenigen Staaten, die den angegebenen Weg einschlagen bereit sind, dann mit gutem Recht ihr Budget einschränken könnten.“

Grey schloß seine Rede damit, daß er der Konferenz folgende Resolution vorlegte:

Die Konferenz bestätigt die Resolution, die die Konferenz im Jahre 1899 angenommen hat und sich auf die Beschränkung der Militärlasten bezieht. In Anbetracht des Umstandes, daß diese Lasten seit dem Jahre in fast allen Ländern einen bedeutenden Zuwachs erfahren haben, erklärt die Konferenz, daß es in hohem Maße wünschenswert ist, zu sehen, daß die Regierungen das erste Stadium dieser Frage erneut in Angriff nehmen.

Nach der Rede Greys, die mit großer Aufmerksamkeit angehört und von einem Teil der Delegierten mit Beifall aufgenommen wurde, verlas der Vorsitzende eine Rede der nordamerikanischen Delegation, worin sie ihre Sympathie für die von Grey ausgeführten Ansichten ausdrückt und dessen Vorschlag unterstützt, ferner eine Rede der spanischen Delegation, ähnlich wie diese. Der französische Delegierte erklärt, er unterstütze namens der französischen Regierung warm die Erklärung; er hofft, daß diese Frage entschlossen in Angriff genommen werde.

Nach einer längeren Rede des Vorsitzenden, in der er der englischen Initiative Beifall spendet, empfiehlt er der Konferenz, die Resolution Grey per Affirmation anzunehmen. Das geschah.

König Eduards Kaiserfolge.

Berlin, 17. Aug. Die Kaiserzukunftskünfte in Wilhelmshöhe und sich haben nach der „Voss. Ztg.“ zwischen den Engländern, den drei Kaiserreichen und Italien zu einer völligen Übereinstimmung in der Balkanfrage, insbesondere in bezug auf das ungarische Reformwerk geführt.

Wien, 16. Aug. Die „N. Fr. Pr.“ führt die Ergebnisse der Monarchenbegegnungen in folgenden Betrachtungen zusammen: Alles in allem kann man mit den letzten Monarchenbegegnungen zufrieden sein. Sie haben in mancher schwierigen Angelegenheit vorwärts geholfen. Man wird sie in günstigem Andenken behalten. Sie werden dem Sommer 1907 in der Zeitgeschichte einen wichtigen Platz sichern. Eine deutsch-englische Entente ist in Wilhelmshöhe natürlich nicht entstanden, vorläufig hält man bei den „besten und angenehmsten“ Beziehungen. Aber auch solche sind nur möglich, wenn die deutsche und die englische Diplomatie einander bei der Behandlung der vorliegenden Fragen nicht entgegenwirken, und darauf kann man jetzt mit einiger Sicherheit rechnen. Ein erfreulicher Fortschritt, denn es ist nicht lange her, daß das Gegenüberwirken oft sogar ein prinzipielles war. Auch sonst sind wichtige Veränderungen eingetreten. Die Saltung der Mächte gegenüber den Balkanfragen ist eine andere geworden. Sechs Großmächte erklären übereinstimmend, daß die drei kleinen christlichen Balkanstaaten, die in erbittertem Streite miteinander sind, den Frieden nicht stören dürfen, und daß der feste Wille besteht, die Grenzen des türkischen Reiches nicht einschränken oder einschränken zu lassen. Wenn so starke Stimmen Frieden gebieten, werden auch die Unruhigen sich fügen müssen. Es wird auch der Sultan die Lehre daraus ziehen und tun, was man von ihm verlangt. Die Mächte handeln dabei in ihrem Interesse nur infolgedessen, als sie die Ruhe erhalten lassen wollen.

Die aus Gmunden telegraphiert wird, hat die für heute vormittag projektierte Zusammenkunft König Eduards mit der Cumberlander Familie im hiesigen Staatsbahnhof nicht stattgefunden. Von der Cumberlandfamilie war niemand am Bahnhof, da die Zusammenkunft schon gestern in sich selbst. In Traunkirchen hatte der König mit dem Gouverneur des Kaisers, Satina Raksa, der bis hierher mit dem Hofzug mitfuhr, eine kurze Unterredung.

Paris, 17. Aug. „Figaro“ stellt fest, daß die Besuche König Eduards beim deutschen Kaiser und beim Kaiser von Österreich beruhigend und zuverläßliche Eindrücke hervorgerufen haben. — „Gaulois“ bedauert, daß Frankreich bei den edlen Bestrebungen, die soeben zu den Begegnungen in Spionville, Wilhelmshöhe und sich Veranlassung gegeben haben, nicht auch Stille und Stimme gehabt habe. „Gaulois“ beklagt die Ermuthung, die dem französischen Vorgesetzten in Marokko bei diesen Zusammenkünften geworden sei. Wir verlangen nur eines, sagt das Blatt, nämlich den Frieden.

Kanzler und Zentrum.

Berlin, 17. Aug. Die Rede, die der Zentrumsführer Dr. Spahn vor kurzem gehalten hat, findet in der Presse viel Beachtung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt die Ausführungen verständlich. Von einigen Blättern werden darüber Betrachtungen angestellt, ob es nötig sei, daß der Reichstanzler wieder eine Verbindung mit dem Zentrum eingehe. Die „Voss. Ztg.“ hält eine solche Verbindung nicht für möglich; Wilton müßte dann seinen Abschied nehmen. Der Reichstanzler denkt übrigens — wie eingeweihte Kreise wissen — gar nicht daran, wieder mit dem Zentrum Politik zu treiben. Er ist entschlossen, so lange er Reichstanzler ist, keine Verbindung wieder mit dem Zentrum einzugehen.

Billige Fahrt.

Newport, 17. Aug. (Aus deutsch-afrikanischem Kabel.) Die Russisch-Ethiopische und die Britisch-Flotten-Gesellschaft haben ihre Zwischenbedarfe für die Fahrt von Newport nach dem Osten auf 25 Dollars herabgesetzt. Der Norddeutsche Lloyd, die Holland-Amerika-Linie und die Red Star Line setzten darauf ihren Tarif auf 25 Dollars, die Hamburg-Amerika-Linie auf 33 Dollars für Schnell dampfer und auf 25 Dollars für andere Dampfer für die Fahrt von Newport nach Hamburg fest und begegneten damit der russischen Ermuthung. Die russischen Flotten-Gesellschaften setzten jedoch den Preis weiter auf 23 Dollars herab.

Südwest-Afrika.

Berlin, 17. Aug. Oberleutnant v. Storff, der sich mit seinem Stabe 3. Bz. in Windhoek aufhält, wird sich nach Reimannshoop begeben. Ein Detachement der Truppen aus dem Norden von Südwestafrika nach dem Süden wird in die Wege geleitet. Wie das „N. Fr.“ aus gutunterrichteter Quelle erfährt, hält man die Lage für außerordentlich ernst. Man nimmt an, daß Morenga, der über 400 Mann verfügt, alsbald zum Angriff übergehen wird. Die Lage ist namentlich deshalb ernst, weil es an Truppen mangelt und das Gelände außerordentlich schwierig ist.

Freiwilliger Parteidag.

Berlin, 17. Aug. Im Anschluß an die Verhandlungen des 7. Parteitag der Freiwillichen Volkspartei, der vom 12. bis 16. September in Berlin abgehalten wird, findet Freitag, den 13.

September, abends 8 Uhr, im großen Konzertsaal der Philharmonie ein Kommerzstag, Sonntag, den 15. September, findet im Zirkus Wally eine freiwilliche Versammlung, am gleichen Tage, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant der großen Kunstausstellung ein Festmahl, alles mit Damen, statt. Es findet eine so große Nachfrage nach Eintrittskarten für diese Veranstaltungen von Berlin und auswärts statt, daß die Parteifreunde aus dem Lande, die daran teilnehmen wollen, gut tun, sich mit ihrer Anmeldung zu beeilen. Die Anmeldung ist ausschließlich an Reichstagsabgeordneten Köpfe, Berlin SW., Zimmerstraße 8, zu richten.

Marokko.

Paris, 17. Aug. Die Blätter melden aus Casablanca, daß das französische Konsulat die Verluste, die die Europäer erlitten haben, auf 10 Millionen schätzt. — Nach Blättermeldungen aus Tanger schiffen sich 83 Franzosen aus Mogador auf einem Kriegsschiffe ein. Verber sollen Melina geplündert haben und auf Bez marschieren. Der Maghzen habe einen angenehmen Scherz ausgespielt, um die Stämme in der Umgebung von Casablanca zu beruhigen. — Eine Note des „Matin“ wiederholt, daß Frankreich in Marokko keine Eroberungen bezwecke; General Druide habe seine Verstärkungen erbeten, da zwischen Frankreich und Spanien eine Einigung bezüglich der Winternierung der spanischen Truppen an den Operationen bei Casablanca erzielt sei. General Druide habe genügend Streitkräfte, um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein. — Nach demselben Blatt ist Frequentant Lesquait an Stelle Mangins mit der Leitung der Verwaltung betraut worden, damit die Verwaltung in französischen Händen bleibe. Druide erklärte einem Berichtserfasser, daß dank der spanischen Unterstützung seine Stellung unannehmbar sei. Er werde sich auf die Beschränkung der Stadt beschränken. Hebrigen würde eine Unterwerfung der Marokkaner die Aufhebung von 25 000 Mann erfordern.

Die Räder.

Berlin, 17. Aug. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Wien: Im hiesigen Franz-Josef-Hospital befinden sich 18 Wundenranke. Der Magistrat veranlaßt bereits Schutzmaßnahmen.

Kleine Depeschen.

München, 17. Aug. Wie die Abendblätter melden, sind bei 20 Fabrikanten die organisierten Arbeiter der Selbstindustrie ausgesperrt worden.

Berlin, 17. Aug. Der „Kosolanziger“ meldet aus Brüssel: Ein Auswandererzug stieß auf der Fahrt nach Antwerpen auf dem Bahnhofe Serechts mit einem Güterzuge zusammen; eine große Anzahl Reisender wurde schwer verletzt.

Stuttgart, 17. Aug. Der Prozeß gegen Musikdirektor Steindl, der wegen Mißhandlung seiner Söhne angeklagt ist, beginnt am Montag.

Alenburg, 17. Aug. Die gesamte Hochseeflotte, die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich steht, trifft am 19. September zur Abhaltung von großen Landungsmanövern vor Apenrade ein und verbleibt dort vier Tage.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Hier ist das Gerücht in Umlauf, daß Oberbürgermeister Adikes lebensgefährlich erkrankt ist. Er soll an einem Ohrenschmerz leiden und sich in dieser Woche einer schweren Operation unterzogen haben. Näheres ist nicht zu erfahren. Tatsache ist, daß er seit Sonntag erkrankt ist. Ueber sein Leiden wird keine Auskunft gegeben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat mit dem Großherzoglichen Hofrat die Resolution über die Reformen der Verwaltung und der Justiz beschlossen.

* Oldenburg, 18. August.

* Militärische Personalien. von H. Colffert, Leutnant und Adjutant der 1. Abteilung Ditt. Feldart. Regts. Nr. 62 in Oldenburg, ist zur Teilnahme an einem Lehrgang zu den technischen Instituten der Artillerie nach Spandau kommandiert. Schillmüller, Oberleutnant der Reserve des Oldenb. Inf. Regts. Nr. 91, wurde gestern zur Ableitung einer mehrwöchigen Uebung bei dem Regiment eingezogen.

* Großer Zapfenstreich, an dem auch das Musik- und Tambour-Korps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, sowie die Trompeter-Korps des hiesigen Dragoner- und Feld-Artillerie-Regiments teilnehmen, findet am 23. d. M., abends, in Hannover statt. Der Zapfenstreich mit nachfolgenden Musikstücken wird vor dem königlichen Schloß in Gegenwart der Majestäten, Fürstlichkeiten usw., die bereits am Tage vor der Kaiserparade in Hannover eintreffen, ausgeführt. Außer den oben genannten werden auch alle hiesigen Musik- und Tambour-Korps bei dem Zapfenstreich mit, deren Regimenter und Bataillone am folgenden Tage in der Parade stehen. Es werden etwa 700 Musiker und 380 Tamboure und Pfeifer versammelt sein, die unter Leitung des Armeemusik-Inspektors, Professor Kopsberg, die Musik ausführen. Zur Vor- bezw. Einübung derselben finden einige Tage vorher Proben statt und werden aus diesem Grunde die Musikkorps vor dem Eintreffen ihrer Truppenteile in Hannover nach dort kommandiert.

* **Andere Quartiere.** In die Kasernen der in das Mandat ausgeschiedenen 1. Abteilung Offiz. Feldart. Regts. Nr. 62 und des zur Zeit in Münster liegenden Drag. Regts. Nr. 19 wurde gestern ein großer Teil der Linienmannschaften des 2. und 3. Bataillons unseres Infanterie-Regiments einquartiert, zum Teil wurden dieselben auch in Bürgerquartiere gelegt. Die freigebliebenen Wohnungen in den Infanteriekasernen sind den eingezogenen Reservisten eingeräumt. Am 24. d. M., am Ausrücktag des Infanterie-Regiments in das Mandat, werden die neu bezogenen Quartiere wieder geräumt.

* **Eisenbahnpersonal.** Es sind ernannt: Stationsarbeiter Meyer 64 in Delmenhorst, Neumann 4 in Wilhelmshaven, Bahnenkamp 2 und Reembus in Quakenbrück, Abrahams in Wischenhafen und Schreiber 2 in Bremen-Neustadt zu Bahnführern, Stationsarbeiter Heerhorst 2 in Bremer zum Stationsdiener. Es sind angenommen: Betriebschloffer Jensen 46 als Lokomotivwärter, Weidenwärtter 4, Br. Gerdes 16 in Bremen-Neustadt als Weidenwärtter, Hilfswärter Dicks als Bahnwärter für Posten 86 der Strecke Oldenburg-Quakenbrück, Hilfswärter Wille als Bahnwärter für Posten 21 der Strecke Oldenburg-Quakenbrück. Es sind bestellt: Hilfsbahnmeister Brannholte von Barel nach Rastede, Lokomotivführer Hahnschürer von Oldenburg nach Bremen-Neustadt, Horst von Oldenburg nach Nordenham, Weidenwärtter Hein van Sildhausen nach Nortmoor.

* **Das Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“** des Deutschen Schiffschiffers ist am 17. August wohlbehalten in Emden angekommen und wird am 19. August seine Heimreise nach der Besele antreten.

* **Aus Oldenburgs Zukunftsside** wird uns geschrieben: Wie gestern mitgeteilt, findet Donnerstag, den 22. d. M., wiederum ein Termin der Ministerialinspektoren in Oldenburg betr. den Protest der Seefabrizanten gegen die Metallwerke in Nordenham statt. Es wird alsdann voraussichtlich auch das Gutachten der preussischen Deputation für Handel und Gewerbe in dieser Sache veröffentlicht werden. Wenn auch die tollfällige Verzögerung und die dadurch hervorgerufenen Unkosten, entstanden durch die Nichterteilung der Konzession zum Bau der Metallwerke, zu beklagen sind, so ist doch das Verhalten der Regierung gewiss gerechtfertigt, wenn sie versucht, sich neben dem Gutachten des Gewerbeausschusses Dypmann, das seinerseits sehr zu Gunsten der Metallwerke ausfällt, noch eine zweite Deutung zu verschaffen. Ob und in welcher Weise den Seefabrizanten, als bestehender Anlage, entgegen zu kommen und Sicherheit zu geben ist, wird nach dem Gutachten der Deputation zu entscheiden sein; das aber scheint uns selbstverständlich, die Konzession zum Bau der Metallwerke muß unter allen Umständen erteilt werden. Ein industrielles Unternehmen von solch eminenter Bedeutung für das ganze Land abzuweisen, dazu kann u. E. sich die Regierung nicht verstehen; denn dazu sind die von den Seefabrizanten angeführten Bedenken wohl nicht schwerwiegend genug und auch nicht — sagen wir einmal — aus einer ganz staubfreien Luft gegriffen. Ein Engländer erzählte uns, daß das erste englische Seefabrizatwerk in der Nähe von London inmitten des Industriegebietes zwischen Hochöfen, Zinkhütten und chemischen Fabriken liege und daß dieses Werk trotzdem seit langen Jahren bevorzugte Seefahrt anfertigt. In der Voraussetzung, daß die englischen und deutschen Seefabrizanten aus demselben Material hergestellt werden, muß man doch zu der Überzeugung kommen, daß die Seefabrizanten auch dieselben Einflüsse ihrer Umgebung entgegen können, wobei wohl zu beachten ist, daß in Nordenham die Werke 900—1000 Meter von einander entfernt liegen. Bei Bad Ems, in einer wohlreichen Gegend zwischen Oberlahnstein und Niederlahnstein, wurde im verflochtenen Jahre von der preussischen Regierung die Konzession zum Bau einer Zinkhütte erteilt mit der Begründung, daß eine Schädigung der Umgebung nicht mehr eintrete, wenn nach dem neuen Verfahren die im Rauch der Erzgruben enthaltene schwefelige Säure dem Rauch entzogen würde und der Rauch kalt und gereinigt in die Luft gelange. Wird dieses Verfahren den Metallwerken in Nordenham zur Pflicht gemacht, so darf man hoffen, daß damit der Protest der Seefabrizanten hinfällig wird, und daß die Regierung sich nunmehr entscheidet, die Konzession zu der Errichtung eines Werkes zu erteilen, das für die industrielle Entwicklung unserer Zukunftsside von der allergrößten Bedeutung ist.

* **Der Pulverschuppen bei der Alexanderheide,** der bekanntlich größere Quantitäten Pulver birgt, welches Eigentum hiesiger Geschäftsleute ist, hat vor kurzem zum Teil eine neue Einfriedigung (Mauer) und einen neuen Zaun erhalten. Kaum sind diese Verbesserungen angeführt worden, so haben sich aber schon P. u. b. in übermütigster Weise dabei gemacht, Bretter der verbesserten Einfriedigung zu zerbrechen, so daß neue Reparaturarbeiten erforderlich geworden sind.

* **Die fälschlich Selterflaschen** werden können, beweist wieder ein Fall, welcher zum Glück nicht so schlimm verlief, wie anfänglich geglaubt wurde. Als nämlich der Wirt Fritz Eilers einige Flaschen Brause aus einem Kasten nehmen wollte und eine derselben eben berührte, plagte dieselbe mit starkem Knall, und ein Splitter flog ihm direkt zwischen die Augen und zerbrach das Glas bis auf den Knochen. Die Wunde wurde über einen Zentimeter lang, und wäre das Auge fast verloren gewesen.

* **Fußballwettpiel.** Auf das heute nachmittag auf dem Ezerplatz zu Donnerstags stadtfindende Fußballwettpiel zwischen der Fußballmannschaft der Matrosen-Artillerie aus Wilhelmshaven und der 1. Mannschaft des Fußball-Vereins Germania sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Der Anfang des Spieles ist auf 3½ Uhr festgesetzt.

* **Die Wälscheide** gehen, begünstigt durch die Dunkelheit der Nacht, jetzt wieder ihrem unfaßbaren Schicksal nach. In der

Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurden dem an der Radfahrerstraße wohnhaften Schlachter Freitag von der hinter dem Hause gelegenen Weide mehrere Wälscheide gestohlen. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht worden.

* **Konkursverfahren eröffnet:** Tischlermeister Friedrich Ammermann zu Wischenhafen; Konkursverwalter: Rechnungssteller A. D. Olmanns zu Wischenhafen.

* **Eingetragen ins Handelsregister Oldenburg:** Die Firma Reederei und Kohlenkontor Oldenburg, Aktiengesellschaft in Oldenburg i. Gr. Gegenstand des Unternehmens ist Reederei und Kohlenhandlung. Das Grundkapital beträgt 125 000 M., bestehend aus 125 Aktien von je 1000 M. Der Gründer der Gesellschaft ist: Ziegeleibehrer Ernst Brumund in Barel, Ziegeleibehrer Carl Dinslage in Oldenburg, Ziegeleibehrer Friedrich Osterholz in Oldenburg, Ziegeleibehrer Georg Kettler in Osterholz, Kaufmann Georg Friedrich Linneemann in Oldenburg, Kaufmann Ferdinand Michaelis in Oldenburg, Rentner Emil Vogt in Oldenburg, Oldenburgische Dampfziegelei C. Dinslage in Oldenburg. Von dem Gesamtwert der Aktien von 1 639,96 M. sind Kapitalien zum Betrage von 31 821,48 M. abgezogen, so daß die Werte sich auf 1918,48 M. berechnen. Als Gegenwert für die eingebrachten Vermögensgegenstände von 125 000 M. erhalten die Gesellschafter 125 als vollgezahlt geltende Aktien der neuen Gesellschaft zum Nennwert. Sie haben also als Gründer sämtliche Aktien übernommen. Der Gründungsaufwand einschließlich des Aktienkapitals beträgt 5074,50 M. Vorstand der Gesellschaft ist der Kaufmann Georg Friedrich Linneemann in Oldenburg. Die Mitglieder des Aufsichtsrats sind: Ziegeleibehrer Carl Dinslage in Oldenburg, Ziegeleibehrer Georg Kettler in Osterholz, Ziegeleibehrer Friedrich Osterholz in Oldenburg.

* **Bürgerfeste.** 17. Aug. Die beiden bisher bei hiesigen Meistern beschäftigten Schmiedelehrlinge Behrens und Gevede, welche seit Sonntag verschwunden sind, sind noch nicht wieder eingetroffen, auch hat man trotz der polizeilichen Nachforschungen über den Aufenthalt nichts erfahren können. Einer der Lehrlinge hat ein neues Fahrbild seines Vaters mitgenommen. Wie der andere Lehrling in den Besitz eines Rades gelangt ist, ist noch unklar. Die beiden Jünglinge haben den Weg nach Holland eingeschlagen. Nach ihren Angaben wollten sie Rastede einen Besuch abtun, als ihre Abfahrt am Nachmittag erfolgte. Die Abfahrt, genannten Ort zu besuchen, haben sie aber gar nicht gehabt, denn ihre Durchfahrt durch Wischenhafen und weiter nach Westerstede (also in der Richtung nach Holland) ist geschehen worden. Hieraus ist schon ersichtlich, daß beide eine überlegte Tour zur Ausführung bringen wollten. Daß ihr Plan nicht ganz neu ist, geht daraus hervor, daß die Jünglinge sich in letzter Zeit auffallend viel mit Landkarten beschäftigten und ihre Tour ausgespielt haben werden. Wie die weiteren Nachforschungen ergeben haben, hat sich anfangs ein in Übersee beschäftigter Schmiedelehrling den Jünglingen angeschlossen. Dieser hat mit den Lehrlingen über den Meiselpass teilgenommen. Nach größter Verunsicherung hat er die Jünglinge eingeladen, daß die Nacht geplant sei und daß man über verschiedene Touren beraten habe. Allem Anschein nach hat dieser Jüngling die ganze Sache nach mal durch den Kopf gehen lassen und sich schließlich vorgenommen, hier zu bleiben. Es darf als eine besondere Kühnheit bezeichnet werden, daß die Jünglinge fast ohne Geld eine solche Tour wagten. Sie sind mittellos, wenn sie unterwegs nicht etwas verdienen, wozu vielleicht die Erntearbeiten Gelegenheit geben. Ob die Jünglinge wirklich in Amsterdam wohnende Verwandte besuchen werden, dürfte noch bezweifelt werden. Die Jünglinge haben beide eine reichlich einjährige Wehrzeit hinter sich.

* **Rastede, 17. Aug.** Der hiesige Handels- und Gewerbeverein und der Handwerkerverein hielten am gestrigen Tage im Gasthof „Zum Grauen Anton Günther“ eine recht gut besuchte gemeinschaftliche Versammlung ab. Der Zweck der Versammlung war namentlich die Stellungnahme zu der in Aussicht genommenen Gründung eines Konsumvereins bezugnehmend. Die Beratung über die zu unternehmenden Schritte zur Wahrung gemeinsamer Interessen des Gewerbe- und Handelsstandes gegenüber dem Konsumverein. Von dem Handels- und Gewerbeverein war Herr Schulz, Beamter der Handelskammer in Oldenburg, zu einem Vortrage gekommen, der in einem längeren Vortrage über „Die Existenzberechtigung des Gewerbe- und Handelsstandes und die Mittel zu seiner Erhaltung“ das Wesen der Konsumvereine und Warenhäuser, deren Ziel die Ausschaltung des Kleinhandels ist, darlegte. Er wies namentlich darauf hin, daß der Nutzen der Konsumvereine durchaus zu bestreiten sei, es sei ihnen in der Hauptsache um die hohen Dividenden zu tun, welche die Zukunft für diese Vereine bilden. Die rückfällige Ausschüttung des gewerblichen und handelsbetreibenden Mittelstandes schädige Produktion und Arbeit und sei volkswirtschaftlich verwerflich. Herr Schulz legte den Anwesenden sehr ans Herz, zur Wahrung ihrer Interessen alles Mögliche zu tun, und empfahl in erster Linie die Gründung eines Rabattparvereins, da die Rabattparvereine, welche bereits in über 500 Städten in Deutschland bestehen und einen Umsatz ihrer Mitglieder von circa 600 Millionen Mark aufzuweisen haben, sich bisher als wirksamste Bekämpfungsmittel der Konsumvereine bewiesen hätten, sei es doch Tatsache, daß an fast allen Orten, wo Rabattparvereine errichtet seien, der Umsatz der Konsumvereine bedeutend zurückgegangen oder zum Stillstand gekommen sei. Nach längerer Besprechung wurde hierauf der Rabattpar-

verein Rastede gegründet, welchem sofort 12 Gewerbebetreibende aus Rastede und Umgegend als Mitglieder beitraten. Als vorläufiger Vorstand wurden gewählt die Herren S. Höpfner, R. Löpfen, A. S. Wächter und S. Stolz. Gesuche um Aufnahme sind an diese Herren, die bereitwillig jede gewünschte Auskunft erteilen, zu richten. Der Verein wird voraussichtlich schon am 1. September seine Tätigkeit entfalten.

* **Doelingen, 17. Aug.** Wie die „B.-Ztg.“ mitteilt, ist der Wirt Sch. zu Strittum von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Durch einen Sturz ins Auge wurde das Gehirn zertrümmert. In Mitleidenschaft gezogen, doch sich noch Besserung hoffend, lag er seit gestern in der hiesigen Heilanstalt. Die Ärzte haben sich um die Überführung des Verwundeten in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet werden mußte.

* **Bant, 16. August.** In Gast genommen wurde ein Einwohner aus Deyens, welcher sich an sechs- und dreizehnjährigen Schulfeldern unglücklich vergangen hat.

* **Brinham, 17. Aug.** Die sogenannte Geflügel-epidemie tritt hier in letzter Zeit sehr häufig auf und richtet bereits unter einzelnen Viehhaltungen großen Schaden an. So freizetern einem hiesigen Einwohner ca. 100, einem andern 40 Stück Hühner, Küden, Enten und Gänse an dieser ansteckenden Seuche. Die Tiere stehen ruhig da, lassen den Kopf hängen, sperren den Schnabel auf und fallen kurz darauf nieder und verenden. Eingrisungen mit geeigneten Mitteln beim Aussetzen der Krankheit sind sehr zu empfehlen.

* **Wittmund, 16. August.** Gestern spielten hier mehrere Kinder in der Nähe der Kreisbahn, und eines derselben lag gerade zwischen den Gleisen, als ein Personenzug heranbraute. Der Lokomotivführer erkannte die Gefahr erst auf wenige Meter Entfernung, sprang sofort ab, erlosch das kleine noch eben und warf es heile. Die weitere Tat ist um so anerkennenswerter, als der Mann dabei selbst in Lebensgefahr geriet.

Veteranenfest des Veteranenvereins für Jeverland.

* **Mariensiel, 16. Aug.** Heute hatten wir sie mal hier, in der südlichsten Ecke des Vaterlandes, die brave, tapferen Veteranen aus Jeverland großer Zeit! Zwar die Weiben werden schon etwas gelichtet, 5 bis 7 Mann fordert der Schmittler das jedes Jahr unerlässlich ab — aber an 170 Mann sind noch vertreten. Leider waren sie nicht alle da. Die schlechte Zeit für die Einbringung der Ernte wird, da es gehen sonntags und trocken war, viele vom Festfeiern abgehalten haben.

Herr Niemeyer vom Kriegerverein Mariensiel richtete einige Worte des Willkommens an die Erschienenen und wünschte ihnen frohe Stunden. Dann ging es mit Musik und flatternden Fahnen durch den Ort zum Niemeyer'schen Garten (Mariensiel'scher Hof), wo man um die dort errichtete Kanzel Aufstellung nahm. Pastor R. H. e. Sande hielt die Festrede.

Nach Singen des „Heil dir im Siegerkranz“ ließ man sich im Garten zu einem zwanglosen Kommerz nieder.

Herr Windels-Jever, 2. Vorsitzender des Vereins, machte bekannt, daß der frühere Vorsitzende des Veteranenvereins Wilhelmshaven, Konstruktionsfeldprediger Diez in Berlin, dem Verein ein Rahmenträgerbild gestiftet habe. Das Bild ist in Neußler gehalten; es trägt die Aufschrift:

Frei ist unser Stern,
Ihm folgen wir gern,
Heil unserm Landesherren!

Die Seiten des Bildes schmücken zwei gekrenzte Fahnen, in der Mitte befindet sich ein mit einem Kranz umgebenes „P“. Der Kriegerverein Mariensiel stiftete einen Rahmennagel. Beim Kommerz toastete Medizinalrat M. in Jever auf den Großherzog, Herr G. e. d. e. Carolinensiel auf das deutsche Vaterland, Herr O. m. m. e. n. e. n. auf die engere Heimat, das schöne Jeverland, Pastor R. H. e. auf die glückliche Kameradschaft im Veteranenverein. An den Großherzog sandte man ein Begrüßungsgramm folgenden Inhalts:

„Die zur Jahresfeier der Schlacht von Mars la Tour verammelten Veteranen des Jeverländischen Veteranenvereins entbieten Ew. Maj. Hohheit erneut den Ausdruck der Ergebenheit und Treue mit dem Wunsche baldiger Genesung.“ Der Vorstand.

Beim Schluß des Kommerzes wurden auch wieder viele Veteranen an die Heimkehrer eingeladen. Dagegen aber, die noch Zeit zum Enken hatten, machten hiervon noch recht ausgiebig Gebrauch. Gibt es doch immer so viel aus den Tagen, die man im Schlachtfeldgemitte stand, zu erzählen. Und wer weiß, ob man sich nächstes Jahr noch wieder sieht!

Über es gibt noch manche Rechte unter den Veteranen, die ihren Mann sowohl beim guten Trunk, wie bei der Teilnahme an der Freude der Jugend, am Tanze, stellen. Das konnte man zur Genüge feststellen. Möge es immer so bleiben. Und auf fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahr!

Geschäftliche Mitteilungen.

Hadzi - Loja - Zigaretten

sind im Geschmack und Qualität unerreicht

Das Stück 2, 3, 4, 5 und 6 Pfennige

Überall käuflich: Fabrik „Epirus“ Dresden

Veranstaltet vom

Radfahrer-Verein

Germania

des Bezirk 4 des Gau 2 des Deutschen Radfahrer-Bundes

Sonntag, den 25. Aug. d. Js., nachm. 4 Uhr,

in

Riecks Restaurant (Wetjens Etablissement)

zu Nadorst,

bestehend aus Rennen, Reigenhahn, Radballspiel u. Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Radf.-Verein „Germania“, Oldenburg.

Gardinen
prachvoll und halbar erlenen
will, wende sich an die Drogen-
handlung von
Apoth. E. Sattler Nachfolger,
(Znh.: Apotheker H. Storandt),
Quakenbrück 44. Fernspr. 356.
zu vert. jg. mäßig, Hüge und
schöne Schattenscheiben, Wand
80 S.
Nebenstr. 24.
zu verkaufen:
1 Hängelampe, 1 Petroleum-
Kocher, 1 ovaler Tisch,
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Bezirks-
Fest**

Haushund,

8 Wochen alt, besonders schön
für den billigen Preis von 8 M.
zu vert. Nadorststr. 16, oben.

Miet-Gesuche.

Brautpaar sucht zum 1. Jan.
od. Febr. Oberwohnung, 30 bis
400 M., 2 Et., 2 St. K.
Off. E. F. L. v. Hoff. Dtsb.
Geht, v. jg. Mädch. einm. m. b.
Kammer mit Mittagstisch.
u. E. 100 a. d. Sütl. Langstr.

Vorläufige Mitteilung.

Wir beabsichtigen Anfang Oktober d. J. eine
regelmässige Dampfer-Linie Hamburg-Oldenburg
 und zurück einzurichten. — Interessenten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.
Heinecke & Co., Harburg a./E.
Normann & Co., Oldenburg i./Gr.

Die 63ste
Vergönner
Tierschau
 findet statt
Donnerstag, den 22. Aug. cr.

Feiße
Braunweinhefe,
 auch für Wiederverkäufer, stets
 vorrätig bei
Gustav Wiemken,
 Langestr. 71.

Zu verk. gute **Charkosfeln**,
 Sch. 1. M. Hochheideweg 211.

Sie finden
Käufer
 oder
Teilhaber

zu jede Art hiesiger oder auswärtiger
 Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
 Güter und Gewerbebetriebe
asch u. verschwiegen
 ohne Provision, da kein Agent, durch
Hannover 161
Kommen Nachf.
 Andreassstrasse 12, I.
 Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
 sichtigung und Rücksprache.
 Infolge der auf meine Kosten, in 900 Zei-
 ngen erscheinenden Inserate bin stets mit ca.
 400 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz
 eutschland und Nachbarstaaten in Verbindung,
 aber meine enormen Erfolge, glänzenden und
 ahrenden Anerkennungen.
 Alles Unternehmen mit eigenen Bureaux
 in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a./Rh.
 ad Karlsruhe (Sade).

Gefunden.
Tierasyl Osterburg.
 Eingeliefert:
1 junger Jagdhund.

Zu verleihen.

Geldbarleihen gibt Selbstgeber.
 Reich, Berlin, Schön.-All. 128.
 Erhebe keine Vorauszahl. Rückp.
Geld an jedermann, auch gegen
 bequeme Ratenzahlung
 versteht diskret u. schnell zu su-
 lanten Bedingungen Selbstgeber
G. W. Winkler, Berlin 57, Pots-
 damerstr. 65. Glänz. Dankschreib.
Wer bar Geld braucht, sich ver-
 trauen an G. Gröndler, Berlin
 W. 8, Friedrichstr. 196. Anst. recht
 schnelle u. disk. Gr. Ratenrückzahl.
 gut, o. Prov. Darlehn. Rückp. erb.

Anzuleihen gesucht.

Zu leihen gesucht 1500 Mark
 gegen beste Sicherheit. Anest.
 unter S. 652 an die Exp. d. Bl.
 Beamtet sucht ein Darlehen
 von 500 Mark gegen Sicherheit
 und hohe Zinsen. Off. u. B. 77
 Filiale, Langestr. 20, erb.
 B. Nov. ob. 12.000 M. auf
 1 Doppel. anzahl. gel. (Hamburg).
 Vermittl. verleben. Off. unter
 S. 657 an die Exp. d. Bl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Büch als Chefredakteur; für den Anzeigenenteil: Theodor Widda. — Anzeigenpreis: 20 Pf. pro Zeile und Tag. — Druck: H. Schmitt, Oldenburg.

Man
 verlange ausdrücklich
MAGGI'S WÜRZE
 mit dem Kreuzzeichen

 Altbewährt! Unerreicht!

Gras-Verkauf.
 Zw. Weg. Brennereibesitzer
 höher dabei ist
Sonnabend,
24. Aug. d. J.,
 nachm. 5 Uhr auf,
50 Tagewerk
Ettgrün

(in der Rich. hinterm Möchen
 und im Goel) in passenden Ab-
 teilungen öffentlich meistb. ver-
 kaufen. In der Rich. wird an-
 gegangen.
 Großhändler. C. Haake, Aukt.

Hof-Verkauf.
 Hofb. Köhler zu Zw. Weg.
 beabsichtigt stückelhalber seinen
schönen Hof, Ellern'

baldis zu verkaufen.
 Der Hof, ca. 37 ha groß,
 arondierte Lage, ganz nahe
 Chaussee und Eisenbahnstation,
 ertragreiche Ländereien in bestem
 Kulturzustande, mass. Geb. mit
 Gehöf, ist einer der schönsten
 hies. Gegenb.
 Auskunft wird vom Besitzer
 und Unterzeichneten gern erteilt.
Martin Töjnes, Auktionator,
 Dornhorst.

Rohlen,
Koks,
Brickets,
Holzfohlen
 zu den billigsten Preisen.
Joh. Meyer,
 Haarenstr. 22b.
 Fernsprecher 733.

Zu verkaufen Sofa und Tisch.
 Sachsestr. 4.
 Ein in der Altstadt an guter
 Lage gelegenes
Geschäftshaus
 ist mit beliebigem Anbau unter
 günstigen Bedingungen zu ver-
 mieten.
 W. Cordes, Haarenstr. 5.

Gelegenheitskauf.
 Bessere Zimmeruhr, best.
 aus: Rüst-Gold mit Spiegel-
 umhang u. 4 Stühlen, Tisch,
 Schränkchen mit Spiegel, gel. Tep-
 pich, Küchentisch u. u. f. f. für
 nur 350 M. zu verkaufen.
 Wilhelmstr. 1a.
 Al. Kaminchen zu verkaufen.
 Strickstr. 6, oben.

Gewinnbringende
 Fabrikation
 durch Ausnutzung eines
Sandlagers
 mittels meiner
 vielfach prämierten und
 patentierten
Maschinen u. Formen
 zur Herstellung von
Zement-Drainröhren
Zement- Mauersteinen, Dachsteinen, Trottoirplatten, usw.
Zement- Fliesen, Röhren, Vieh- und Schweinetrögen, Säulen, Stufen
 usw.
 Auskunft kostenlos. — Schmeichelhafte Anerkennungen.
 Ernüchternde Reflektanten ist die Beschäftigung meiner
 Fabrik stets gern gefattet.
I. Cottbuser Zement- u. Maschinenfabrik
 Inh. Otto Schüssler, Cottbus 63.

J. H. Böger,
 Oldenburg,
 Achternstr. 17. Fernruf 389.

Lieferungen von Betten,
Bett-, Leib- u. Tischwälsche
 trotz fortwährender Preissteige-
 rungen noch zu alten, billigen
 Preisen.
 Bestellungen erbitte ich, um
 pünktlich und tadellos liefern zu
 können, möglichst frühzeitig.
 Dmitede. Das Anfahren des
 zur Umlegung der Chaussee-
 strecke von G. Hansens Hause
 bis zum Bahnhofsübergange nötigen
 Sandes soll am Dienstag, den
 20. August, abends 8 Uhr, im
 Dmiteder Krüge ausverdingen
 werden.
 Hansen, Gemeindevorst.

Dmitede. Die Chausseestrecke
 von der Staatschauffee bei G.
 Hansens Hause in Dmitede bis
 zum Bahnhofsübergange ist wegen
 Pflasterung vom 22. August an
 für Fuhrwerke gesperrt.
 Hansen, Gemeindevorst.
 Zu verk. ein **Wagplatz**
 Dmitederchauffee 17a. Größe ca.
 2 Scheffelm. **Joh. Meyer, Gärtner.**

Bürgerfelde
Großes
Entenverfegeln
 am Sonntag, den 25. August,
 u. am Montag, den 26. August.
 Es ladet hierzu ergebenst ein
M. Meyer, Schulweg 2.

Odeon
Eversten.
 Sonnabend, Sonntag u. Montag,
 den 17., 18. und 19. August:
Preisregeln.
 (Nur Geldpreise.)
 Anfang 5 Uhr nachmittags.
 Sonntag um 2 Uhr.
 Schluss des Kartenverkaufs
 10 Uhr abends.
 Um rege Beteiligung bittet
Gerh. Müller.

Gemüsegewagen,
Gemüsekriepen
 billig und gut.
 Rabatmarken oder 5 %
Fr. Lehmann, Gaffstr. 10.

Damen-Grüßer-Salon.

Champon-Kopfwasche, Haar-
Trocken-Apparat mit warmer
 u. kalter Luft. Weibliche Bedien.
 Kurwischtr. 2a, 3. Haus n. Hotel
 zum Grafer Anton Günther.
W. Grönke, Reih. u. Verlin.

M. Dreiser,
Osterburg,
 empfiehlt
Schwarze u. farbige
Kleiderstoffe,
 gute Qualitäten, billige
 Preise.
Hauskleiderstoffe
 in Wolle, Baumwolle und
 Vordr. **Waschechte:**
 Schürzenstoffe,
 120 u. 140 cm breit.
 Große Auswahl in
 Reform- und Träger-
 Schürzen,
 Tüdel- und Kittel-
 Schürzen,
 Küchen- und Knaben-
 Schürzen,
 Wollgarn, Häkelgarn,
 Stickgarn.
Korsetts
 in allen Preisen u. Preis-
 lagen.
 Rabatmarken oder 5 %
 in bar.

Verreist —
Dr. Lühmann,
 Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden,
 Röntgenlicht-Institut.
 Bremen, Hufschierstr. 68.

Dr. med. Konietzko,
 Spezialarzt für
Ohren-, Nasen- und
Rachenkrankheiten
 wohnt jetzt
Bremen, Dobbenweg 2.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
 Adorf. 17. Aug. 1907.
 Teilnehmenden zur Nach-
 richt, daß unsere kleine
 liebe Bertha heute morgen
 im Alter von 8 Monaten
 sanft entschlafen ist.
 Johann Wiers u. Frau.
 Die Beerdigung findet
 statt am Dienstag, 20. Au-
 gust, nachm. 3 Uhr, auf
 dem Dmiteder Kirchhof.

Dmitede, 15. August.
 Nach längerem Kranken-
 verbleib heute früh unsere
 geliebte Mutter
Pastorin Emilie Büsing
 im 80. Lebensjahre.
 Namens der Angehörigen:
 Bürgermeister Dr. Büsing.
 Die Beerdigung findet in
 Oldenburg Montag, d. 19.
 morgens 9½ Uhr, vom
 Bahnhof aus statt.

Commer-
 getränk
 moßschmeckend
 und gesund, be-
 reitet man sich
 durch Zugabe
 von
L'Estomac
 zu
 Sudenwasser
 oder folgen-
 damente in Wasser
 Betretung
 und Lager:
 Herr
Joh. Woltje jr.
 Oldenburg i. Gr.
 Steinweg 3a.

Herrenschreibtsche,
 2 passend für Wohnzimmer,
 1 " " Bureau (sehr groß),
 1 " " Schiller,
 gebe sehr billig ab.
C. Rahlwes, am Wall 11.

1 Mk. 50 Pfg.
 kostet ein Portemonnaie a. einem
 Etui. Kinderleider gerad. Innen-
 teile mit Hochverchlus.
 Heine.
Galleriede Mottenstr. 20.

Tanz- u. Anstandslehre
 im Augusteum.
 Am Mittwoch, den 21. d. M.,
 beginnt ein neuer Kurs.
 Abends 7 Uhr für Damen,
 8½ Uhr für Herren.
 Weitere Anmeldungen im Au-
 gsteum erbeten. **Ostwind.**

Stud. phil. erteilt Nachhilfe-
 stunden. Offerten unter B. 72
 Filiale, Langestr. 20, erb.

„Justitia“, Kasinoplatz 1,
Inkasso-Auskunftei.

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 50.

Sonntag, den 18. August 1907.

2. Jahrgang.

In Gottes Hut.

Die Mutter deckt den Kleinen zu
Und singet liebend ihn zur Ruh.
Sie singt von Lenz und Sonnenschein
Und von den lieben Engeln.

Es steht draußen Wald und Feld,
Die Sterne hoch am Himmelzelt,
Die Menschen alle böse und gut,
Die ganze Welt in Gottes Hut!

„In Gottes Hut, halt Du gesagt?“
Ungläubig sie der Kleine fragt,
„Der Wald, die Wiesen und das Feld,
Die Menschen und die ganze Welt?“

„Ach Du!“ die Mutter liebend nickt;
Verwundert droh das Büßchen blid:
„Wie furchtbar groß muß dann — o nein!
Des lieben Gottes Kopf doch sein!“

Renata Greverus.

Auch ein Ferienreisebrief.

Du hast mich gefragt:

Wist Du mit Deinen Ferien zufrieden? —

Und ich sage Dir:

So wie noch nie.

Gottest Du es mit der Gesellschaft gut getroffen? —
Ausgezeichnet. Anständige Mäde? — Alles hat sich nach meinen
Wünschen gerichtet. Ein gutes Zimmer? — Mein eige-
nes, — ich bin ja dies Jahr zu Hause geblieben!

Zu gründlich hat hatten wir es im letzten Jahr bekom-
men. Das Herumreisen in überfüllten Zügen, das Herum-
hasten nach schlechten Wohnungen, das Durcheinanderreden
von Reuten aus aller Herren Länder. Seit acht Jahren zum
ersten Mal wieder wollten wir nun wirklich das genießen,
wofür wir ja doch die langen Arbeitsmonate hindurch täglich
arbeiten und uns mühen: unser gemütliches Heim.

Ja, täten wir noch in einer engen Wohnung im Häu-
fersteinhaufen mitten in der dämigen, stickigen Stadt, da
fehlten wir uns wohl hinaus in die Luft, in das Freie, wo
die Augen ausruhen im Grünen, die Lungen anderes atmen
als Staub. In unserem laudigen Vorstadtsgrünhause
aber hier, da ist es gerade erst im Sommer so hübsch, so
beimlich, so unendlich wohligh und bequem.

Somit muß ich doch früh schon „in Dienst“.

Jetzt hatten wir Ferien, nun kommt ich mich je nach
Wetter und Wind früh, nachmittags und abends behaglich
einrichten im großen oder im kleinen Zimmer, an der Son-
nen- oder an der Schattenseite, die Aussicht auswählen auf
das bunte Menschengewimmel der Straße, nach vorn, oder
den Blick auf die grünen Felder, auf die hohen, rauschenden
Bäume, auf den weiten Himmel, die unseren Hause nach
hinten einen so großen Reiz, etwas so Stadtfremdes, etwas
so wohlthuend Ruhiges geben. Draußen auf Schienenwegen,
Dampfschiffen und Automobilen drängt und stößt man sich
im Schweiß seines Angesichts durcheinander, wendet alle

Kisten an, um einen anständigen Platz zu ergattern, ist
staubig und schmutzig und müde schon von allem Unbe-
ginn an.

Dieser Friede dagegen hier!

Endlich einmal ein paar Wochen, wo ich ordentlich
faulenzeln kann, wo ich keine Uhr zu fragen brauche, wo ich
volle Freiheit genieße.

Wenn ich es mir an einem so recht dem Nichtstun und
der Erholung gewidmeten Tage in dem Großpaterstuhl am
großen offenen Fenster so gründlich wohl sein lasse, schaue
ich durch die matten Scheiben der Veranda, in die mein Zim-
mer aus geht, wie auf goldenem Grunde gemalt, die feine
Zeichnung der grünen Blätter „unseres Beines“, herein zu
mir schaukelnd sich und nicht und grüßt Selbsterlebe in
langen, rauschenden Zweigen, von unten im Garten steigt
süßer Duft, in den hohen weißen Blüten feiern Sonnenfä-
cherchen, Glühwürmchen ihr Hochzeitsfest. Und wenn die
Sonne draußen auf Straßen und Wegen, in Stadt und
Land brüht in heißer, sengender Glut, dann flüchte ich
in unsere lauschigste Ecke, in das kühle, schattige Nest unserer
Rauhe, die, von Rosen umflettert, von Vienen und Summeln
umfunden, von breiten, fälglich grünen Blättern umschützt,
zu ruhen und zu wohnen scheint: „Komm her, friedl“ doch
schnell in meinen Schut und Schatten, hier ist's ja unlag-
bar frisch und gut.“ Du weißt ja doch, wie wir sie selbst ge-
zimmert vor Jahren, wie lustig da oben die kleine Fahne
nach der Vollendung des „Baues“ im Winde flatterte.

Du kennst ja auch den kleinen Eichen-Sproßling aus dem
alten Garten in unserer Kinderheimat, der jetzt hier ein gro-
ßer Baum geworden ist. Du erinnerst Dich an die kleine
winzige Steckpalme, die wir auf einem Ausfluge gemein-
sam mit Spazierstöcken und Taschenmessern und allen zehn
Fingern ausgegraben, und die nun hier sich — bitte — zu
30 e i Büäumen aus einer Wurzel entwickelt hat. Du hast
auch die Nesselneinfassung des großen Beetes nicht verge-
ßen, die erst so mager, so schwächlich, so spärlich aussah, weil
ja nichts Neues dazu gekauft werden sollte: die Pflanzen
stammten doch aus eines lieben Entschlafenen traulichem Gar-
ten, sollten ja nicht vernichtet werden mit andern, sollten aus
sich selbst sich vermehren — sie sind jetzt dicht und breit ge-
worden und stehen über und über in Blüte.

Und Du warst ja bei uns, als wir den großblättrigen
Eichen anpflanzten, den wir vom Grab einer Toten mitge-
bracht als Lebensgrünes, stets frisches Andenken, — der ist
jetzt vorn am Hause hoch an den eisernen Stäben gewachsen
in üppiger Pracht, die künstlich geschmiedeten Blumen da
oben sieht man nicht mehr, grün übermüdet ist alles in
Stille und Fülle bis unter die Fenster des zweiten Stocks.

Was haben wir doch alle für Freude an den kleinen Sa-
chen gehabt. Selbsternstliches, Selbstgefälliges, Selbstge-
pflanztes und liebevoll Gehegtes ist eben ganz anderes, als
was sich jeder für kaltes Geld gleichgültig kaufen kann.

Und nun jedes Jahr, in der schönsten Zeit, da einem
alles zur Lust sich entwickelt, da soll man gerade alles lassen?
Endlich einmal haben wir uns wieder aufgerafft und auf
alles Drängen nur „Nein“ geantwortet. Wie wären wir

auch sonst so viel verreist, wenn nicht unsere Verwandten so
weit fortgerast alle wohnten.

Und wir haben unseren Entschluß auch nicht einen Tag
lang bereut.

Wie um uns zu Gefallen zu sein, haben sich die Freunde
der Reihe nach abgelöst in ihrer Reizeit. Ganz allein sind
wir nicht eine Woche geblieben. Wie schön es sich gut abends
plaudernd zusammen, wir haben die letzten langen Tage voll
ausgenützt, keine Arbeit drängte ja frühmorgens darauf.

Wie schön waren die gemächlichen Gänge durch unseren
Park und über die Wälder. So frisch und voll ist mir das
Laub ihrer saftigen, feuchtigkeitsgetränkten Baum-
und Blättergewölbe noch nie erschienen. Und die kleinen En-
ten da unten auf den weiten Wasserzügen, die laudeten und
gluckten und plumpften der Reihe nach so dröckig, als wollte
eine jede uns eine ganz besonders feine einstudierte Verben-
gung vormachen, weil wir uns ihrer freuten in dieser Zeit,
wo sie sich sonst so verlassen, verachtet schier vorgefunden.

Und waren die Tage recht glänzig, — wir konnten sie
ja ausnützen ganz nach Belieben, — und war das Wetter
nach Wunsch, und wehte der Wind aus der günstigen Ecke,
dann haben wir auch weitere Wege unternommen in unsere
so abwechslungsreiche, an landschaftlichen Bildern verchieden-
ster Art so reiche nähere und weitere Umgegend, haben ge-
späht, die duftigen Kräuter auf der Au, den Salin im frä-
schen Morgentau, sind wohl auch einmal über Nacht drau-
ßen geblieben, ganz nach Jahreszeit, unter Abseignar-
tier nicht lachend in vornehmen Hotels, o nein: „unmöglich
vom Abendheim“ war uns jedes Dorfgeheim recht, „wo
man spielt“ ein lustiges Riedel, ... froh, als ob man vom
Erdenrund nichts zum Glück mehr brauche.

Von diesen Ausflügen erzähl' ich ein andermal, von
dem Hilpuit-Dampfer auf dem Zwischenahner Meer, dessen
Vorgänger, „Rud“, bis weit nach Süddeutschland hinein be-
rühmt gewesen ist, von dem stolzen, neuesten Pracht- und
Wunderwerkstück des Norddeutschen Lloyd, das wir besä-
tigt, von einer Tagesstour durch die rotblühende Seide bei
Stellichte und Malsrode — o wann sind wir denn andere
Jahre in die Hochblütezeit so gekommen wie jetzt! Da habe
ich zum ersten Male die alten Heiligenbilder alle verstanden,
mit ihrem helllichten Schein um die Säulen der Auser-
wählten, denn so ist mir in der weiten Seide jetzt einer von
uns erschienen.

Er hatte sich allein ziemlich weit entfernt, nach dem
richtigen Wege auszufragen. Nun kam er zurück, einen Ab-
hang herunter, wie in Glast und Glanz getaucht von all dem
Blühen rund umher, von all dem rubevollen Sonnengefä-
hmer über alles weit ausgegossen. Und Licht und Duft und
Blütenwiederhallen schwebten wie eine Glorienstrahlen-
krone um seine Erscheinung. Und vierzehn Tage lang habe
ich alles rot überglänzt gesehen nach diesem Märch durch
das vollblühende Eritaland, das, wie die verzauberten Prin-
zessinnen der Märchen, sich nur einmal schmidt zu besonderer
Zeit, wenn der Zauberkreis ihrer Fee sie berührt, zum eigen-
sten Leben zu erwachen in Pracht und Schönheit bisher nie
geahnt.

Von alterwürdigen, längstentschwundenen Menschen

Aus der Mappe eines Schulmannes.

Von Hermann Böhmke.

(S. Nr. 122, 123, 135, 142, 149, 156, 163, 170, 177, 184, 191, 198,
205, 212 und 219.)

16. Der gute Kamerad.

Ich hatt' einen Kameraden,

Einen bessern findest du nit.

Uhland.

Ich sah allein in meiner Stube und blickte in den heran-
dämmernden Abend. Es war schon herbstlich draußen, und
von meiner Hauslinde fiel langsam Blatt auf Blatt. Es ist
Herbst drinnen wie draußen. Ein alter Mann hat ja seine
Zukunft mehr, sondern nur noch eine Vergangenheit. Was
soll er für Jahre planen, die er nie sehen wird. Deito länger
aber ist der Weg, den er gewandelt, und mit dem ruhigen
Blick des Alters durchdringt er die Strenge. Vergangene Freun-
den und vergangene Reiden erklingen in ihm wieder, und an
manchem Grabkreuz führt sein Weg vorbei. So, lange leben
heißt viele überleben, sagt Goethe mit Recht. Und wie ich so
nachsinne und sage, und düstere Gedanken sich heranschlei-
chen, lichten und leise wie die Nacht, da erhebt sich vor mir
ein heiteres, lachendes Bild, wie ich nie ein zweites gesehen
ja. Du bist es, alter Freund, guter, besser Kamerad, der jede
Schwere des Lebens heiter und lustig überwand, und der die
höllische Gabe beß, die tapferer Zuversicht, die innere
Freudigkeit auch seiner Umgebung mitzuteilen. „Er war ein
Optimist“, ruft hier mancher verächtlich aus. Gewiß war er
das. Der Pessimismus ist ja jetzt wieder modern, er gilt für
vornehm und tief, und besonders junge Leute, die das Leben
nicht kennen, hülden ihm. Aber mag er auch modern sein,
was an ihm vornehm und tief ist, habe ich nie begriffen. Alle
großen Männer, alle die Welt vorwärts gebracht haben,
sind Optimisten gewesen, alle Entdecker, alle Erfinder, alle
Staatsmänner und Gelehrten, alle Künstler und Religionsfö-
rder, und der größte unter diesen, Jesus selbst, war auch der
größte Optimist. Ist denn die elende Reiche, sind denn
diese Männer, die Führer der Menschheit, sind sie nicht vor-

nehm und tief zu nennen? Was haben die Pessimisten dage-
gen aufzuweisen mit ihrem Nörgeln und Verneinen? Sie
sind unproduktiv, können nichts schaffen, und ihre Bitterkeit
und Weltverachtung sind nichts als die traurigen Folgen
ihrer impotenten Schwäche. In der Tat war mein Freund
ein Optimist, und ich wünsche jedem, daß er einen solchen
Optimismus bei sich habe, wenn ihn einmal schwere Umstän-
den treffen, er wird ihn herausreißen aus der ungelassenen
Stimmung, in der nichts werden kann, er wird ihn heraus-
reißen aus dem Morast des unheilvollen Pessimismus, und
wird ihn wieder auf die feste Erde stellen, wo die Sonne
scheint und die Blumen blühen, und wo er wieder einen
festen Boden findet zum Wirken und Schaffen. Wir sagten
einmal ein Freund, der sich an Schopenhauer den Mogen
verdorben, er war noch so jung, um ihn zu verbauen:
„Mensch“, sagte er, „Pessimist mußt Du werden, Pessimist —
mußt — mußt.“ Aber er sagte das nach einer großen Aneipe-
rei. „Ach“, sagte ich ihm, „das sind Materideen, lege Dich
schlafen, und morgen denkst Du anders.“ Nach langen Jah-
ren sagte er mir einmal Ähnliches, als er schon in einer an-
geordneten Stellung war und Frau und Kinder hatte. Er
hatte noch immer nicht den Schopenhauer verbannt; aber solche
Leute mit schlechter Verdauung können doch nicht maßgebend
sein für gesunde Menschen!

Da warst Du doch ein Anderer, mein guter Kamerad.
Wir lernten uns hier in Oldenburg kennen. Du warst Leh-
rer an der Realschule, ich am Gymnasium. Wir waren beide
noch jung und standen beide vor dem Examen, warteten also
auf die letzte Säntung. Du wolltest als Neuprädiker Deinen
Flug beginnen, ich als Historiker und Geograph. Bald nach
unserer ersten Bekanntschaft unternahmen wir mit einigen
anderen einen Ausflug nach Zwischden und Dreiebergen.
Du warst bald der Mittelpunkt unseres kleinen Kreises.
Deine strahlende Heiterkeit, Dein sprudelnder Witz und Deine
quersilberne Benehmlichkeit fesselte uns alle, und dann in
Dreiebergen die lustige Vorstellung, die Du ganz spontan uns
und dem andern Sonntagspublikum gabst. Plötzlich warst
Du Deinen Gut in die Luft, fingst ihn mit Deinem Stöckchen
auf und ließest ihn kreiseln in verschiedenen Arten und For-
men, und dann die anderen Kunststücke, wie ein echter
Jongleur, und alles mit spielender Sicherheit. Es schien

eigentlich nicht schädlich für einen Lehrer, aber Du warst noch
jung und übermütig und noch in der Sättung. Man lachte,
alles war lustig, und keiner nahm die Sache übel auf, wie
sollte er auch, wenn er Dich in Deinem fröhlichen Gehören
sah, das so recht aus einem fröhlichen Herzen kam, so etwas
steht an und reißt mit fort. Man denke auch ja nicht, daß
diese seine Art ihm in der Schule geschadet habe, ich, der Ge-
gen-
teil, die Jungen hatten ihn sehr gern wegen seiner lustigen
Art, und wußten jetzt bald, daß er sich nicht gefallen ließ,
auch seine Gewandtheit und Kraft imponierten ihnen, wie
das bei den Jungen immer der Fall ist. Auch in seiner Dis-
ziplin ging es lustig her, wie in allem, was er tat. Einer sei-
ner früheren Schüler, ein Mann jetzt in Amt und Würden, er-
zählte mir davon eine ergötzliche Geschichte, die ihn, den jetzt
Vierzigjährigen, noch sichtlich entzückte und mir die eigen-
tümlich dröckige Art meines guten Kameraden wieder voll
und ganz vergegenwärtigte. „Wir hatten uns“, so erzählte
mein Berichterstatter, „in der Tertia so einen gemütlichen
Schlendrian angewöhnt, besonders galt es für tapfer und un-
ternehmend, nach den Pausen recht langsam in die Klasse zu-
rückzukehren. Wir warteten, bis der Lehrer schon drinnen
war, und dann kamen wir einer nach dem andern herein, so
währte es wohl eine Viertelfunde, bis die Klasse wieder voll-
ständig war. Die anderen Lehrer ließen sich das so gefallen,
bis der kleine Neuprädiker kam. Er fand, als er die Klasse
betrat, fünf bis sechs Schüler vor, Winterknaben, die es ja
überall gibt. Der junge Herr durchschaute sofort die Situa-
tion, stellte sich hinter die Tür und wartete. Ich selbst war
sein erstes Opfer. Red machte ich die Tür auf, postich hatte ich
von seiner einen Hand eine Ohrfeige weg, und zugleich sah
die andere an meinem Kragen und beförderte mich mit un-
glaublicher Schnelle in die Klasse. Die Jungen lachten, ich
auch, nachdem ich den ersten Schreden überwunden, und unser
Lehrer lachte mit. Wir lachten förmlich mit freudig glän-
zenden Augen auf den Schritt eines Mäherkommenden, und
an meisten jubelten die Beiförderer selbst, denn sie gönnten
ihren Kameraden auch was Gutes. Die Sache verlief wie
ein Lustspiel auf der Bühne. Aber seitdem kam keiner mehr
zu spät in seine Stunde, denn wenn ein richtiger Junge auch
leicht eine Ohrfeige verdienet, das Ausgelachtwerden kann
er nicht vertragen. Ich habe die Geschichte schon oft erzählt,

und Zeiten, von der Vergänglichkeit all' unserer Lust, all' unseres Wehs erzählt eindringlich in stummer Sprache ein Abend in den Klosterruinen von Hude.

Alles Sorgen und Klagen der Menschen, und Kummer und Krankheit und Tod berrinnen und stehen dahin, und die kommenden Kummer sich nicht um das, was gewesen, und Streben und Wollen und Leben müssen des Jetzt übermannt aus liebevolles Gedenden, auch heilige Erinnerung, auch herzlichsten Festhalten des Ewigs. . . wie der weiche Hebeland langsam rinkt von den Höhen hinab in den schauerlich düsternen Totengrund bei Wilsede mit seinen starren Wachholdern, wo eine munter trappelnde Schmuckherde lustig grasie an der Stelle, die durch ihren Namen schon auf so manche Trauer hindeutet.

Aber wie ein süßes Märchen wieder war eine Nacht durch die engen Kanäle des St. Jürgenlandes im Juli. Sie waren beinahe zugewachsen von vollblühenden Wasserrosen, so rein in ihrer stillen Pracht, wie Königskränzelein getragen von den glatten, festen Blättern. Gar manche Stunde weit würden in anderen Gegenden viele gern laufen, wenn sie solch leuchtende, reiche Beute erhaschen könnten, wie wir an jenem Tage aus der seltenen Blumenfülle eingebeimst.

Das war ein prächtiger, hellsonniger, strahlender Tag. Und den weiten, weichen Wundermantel der Nacht hatte ich noch nie so gesehen, so mild geblüht in allen Nerven, wie an einem Sommerabend im August in der weltverlorenen Einsamkeit des tieferschwiegenen Teufelsmoors, einen so farbenhaften, tiefvioletten, sich lind um alles ansmiegenden, wie alles Schöße, jedes Sarte, den letzten schrillen Laut sanft in Ruhe wendenden, streichenden, fessigen Abendmantel, aus dessen langen Falten verschlungen blinzelnde vereinzelte Sterne, wie liebe Augen, die von unergründlicher Ferne noch einmal schauen, in ärtlicher Sorge, nach uns. —

O, wie viel noch könnt' ich Dir erzählen von den Ferienwochen zu Hause dieses Mal, ich glaube wahrhaftig viel mehr, als von mancher weiten Reise anderer Jahre. Nicht immer braucht man die weite Welt. Abwechselung auf allen Gebieten, das regt an. Und dieses Jahr bin ich mit meinen Ferien zufrieden voll und ganz.

Bremen. Susanne Bräutigam-Romane.

Heimweh.

Wo bin ich so wie, so fern
Von dir, mein Heimatland;
Wo seeg ich noch einmal so gern
Min Obenborger Rand! —
Ich seh bin brune Heide,
Ich seh den Weiserstrom,
Ich all bin grünen Weiden,
Wo'r bleut so mähig Blom;
In Reuß, da geht dar, bunte;
Där grüne Wiesen dör
Delt stängeln sich de Hunte.
Wo gift sich stolle Bär? —
Ich seh dat leuwe Heimathaus
Mit' ole Dod von Stroß,
De Bur mit Fro un Kind un Fuß
Sitt' rund um't Herfür to.
Ich seh bin hogen Gefenbäum,
Ich seh bin brunet Moor,
In bi min welen Kinnerdröör
Klingt mi en Leed in't Ohr.
Us Kinner bei w't jungen,
De Meister heit' us leht,
Wo heit dat ummer fungen,
Man fleh hebb ich et eht;
O bleibe hier und geh nicht fort,
Dein Herz bleibt doch im Heimatort!

C. H.

Humoristisches.

Genügend. „Aber, Mann, Du sollst den Zeig ja so lange rühren, bis er Blasen zeigt! Er hat ja noch keine!“ — Mann (wütend): „Aber ich!“
Unfehlbar. Kolporteur: „Ich empfehle Ihnen diesen ausgezeichneten Viebesbriefsteller, werthes Fräulein; Erfolgs ist so sicher, daß Sie gleich auch noch diesen Familientalerber dazu kaufen können!“

aber man muß sie eigentlich gesehen haben. Diese ungemaine Behendigkeit unseres kleinen Neuprachers, und dazu die verblüfften Gesichter der Jungen, es war zum Schreien;“ und er lachte, wie er damals wohl als Junge gelacht haben mag.

Wir beide, Du, mein ewig fideles Freund, und ich, waren nun sehr häufig zusammen, ja. Du gingst mit mir sogar in den Arbeiterbildungsverein, um dort einen Vortrag von mir mit anzuhören, obgleich Du mir einmal gesagt, Du könntest so etwas gar nicht vertragen, und Du würdest lieber drei Vorträge halten, als einen anhören. Es war ein Glück für mich, daß Du mit mir kamst, denn mir hätte leicht ein Unheil passieren können. Der Vortrag war zu Ende, und wir schieden aus dem Lokal. Die Treppe in dem alten Hause war so schwach oder gar nicht beleuchtet, auf der einen Seite war ein Geländer, auf der anderen nichts als ein Abgrund oder so etwas Ähnliches. Da tat ich einen Schritt, ich schwebte der eine Fuß in der Leere, da packtest Du zu mir schnellstem Auge und schnellem Griff, und ich stülpte wieder Boden unter den Füßen, ich hätte nie gedacht, daß das etwas so Angenehmes wäre. Da hast Du mir das rechte Knie verleiht hatte, Du freilich immer, es hätte kaum einen Arm oder ein Bein gefehlt, aber ich wußte das besser. Ich habe immer Weing gebohrt, aus dem Vollen zu schöpfen, und wäre dort sicher zu Grunde gegangen.

Wie ich so baltig und sinne und aufsehe, wie ich das Zimmer mit immer tieferer Dämmerung füllt, kommt mir ein Abend ins Gedächtnis, der ähnlich war wie dieser, nein, er war schlimmer. Du erinnerst Dich wohl noch, alter Freund, daß ich mir bei einem Sprünge das rechte Knie verleiht hatte, es war ja vier Wochen lang das Tagesgespräch unter den Kollegen und ein Jahr lang der Gegenstand meiner ärtlichen Fürsorge. Da hatte sich denn ein junger Kollege — der Teufel mag es ihm heute noch danken — einen kleinen Ebers erlaubt, o ja, die Herren können mitunter sehr lebenswürdig sein. Er trat eines Vormittags in der Schule an mich heran und sagte mit sehr ernster Miene: „Mit Ihrem Bein soll es ja zu meinem Bedauern sehr schlecht gehen, ich habe gestern Ihren Arzt gesprochen, er sagte, die Knieheute sei arg beschädigt, und eine Abnahme des Beines unter dem Knie wäre wohl nicht zu vermeiden.“ Ich sah mir den langen, plump gebauten Menschen an, er war mir immer widerwärtig gewesen, jetzt haßte ich ihn. Wenn es sich wirklich so verhielt,

Frech. Herr: „Sie kaufen sich ja doch nur Schnaps für das Geld!“ — Bettler: „Geb'n S' mir halt so viel, daß es zu oaner Floß'n Wein langt!“

Offenherzig. Richter: „Ihre Diebereien müssen Ihnen doch viel eingebracht haben, denn als Sie verhaftet wurden, lagen Sie gerade vor einer Portion Aultern!“ — Angeklagter: „Die hatte ich auch gestohlen!“

Der Grund. „Wenn ich 'mal nach zwölf Uhr heimkomme, bin ich den nächsten Tag immer halb tot!“ — „Na, Sie müssen eine nette Kantippe haben!“

Die junge Hausfrau. „Deiner neuen Köchin hast Du also schon wieder gefündigt?“ — „Ja, den! Dir nur so eine Freiheit! . . . Wenn ich ausgegangen war — hat sie meinem Mann immer heimlich 'was gekocht!“

Beim Bankier. Kundin: „Man weiß gar nicht mehr, in was man sein Geld anlegen soll; was meinen Sie, Herr Bankier?“ — Bankier: „Ja, wenn Sie sich mit den niedrigen Zinsen preussischer Rapiere nicht begnügen wollen, dann müssen Sie schon fremde Renten nehmen; z. B. Rumänien und Mexikaner.“ — Kundin: „Ja, wenn aber Mexiko mit Rumänien Krieg anfangt?“

Günstiges Ansehn. Oberförster: „Vor vierzehn Tagen ließ ich den Meier zwanzig Mark, geltend erinneren ich ihm daran, da stellt er sich dumm und sagt: „Der Herr Oberförster ist doch immer der alte.“

Vorsicht. Frau zum Mann, der spät nach Hause gekommen ist: „Die ganze Nacht habe ich kein Auge zugehnt.“ — Er: „Na, Alte, eins könntest Du schon 'mal zudrücken!“ (Weggend. W.)

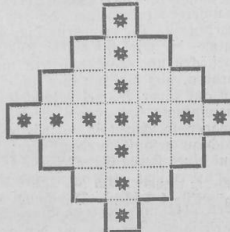
Kürzlich fuhr ein wir in der Gegend von Eßernach in einem Boot über die Wesel. Mit uns setzten einige sichere Landleute über, die zur „Springprozeßion“ wollten. Sie murmelten — offenbar Gebete. Als sie damit zu Ende waren, fragte einer von ihnen nach kurzem Schweigen: „Bäten mer noch eins oder roachen mer ä Zigarr?“

Kollegen. Ein Einbrecher kommt nachts in eine Wohnung und steht dort plötzlich einem Manne gegenüber; in seiner Ueberraschung stammelt er: „Bitte, wohnt hier Herr Mayer?“ worauf der andere antwortet: „Kann leider nicht dienen, bin selber zum erstenmal hier!“

Rätsel - Ecke.

Palindrom.
Nahrung liere ich dem Tier,
Rückwärts spende ich Ruhe dir.

Diamanträtsel.



In die Felder obestehender Figur sind die Buchstaben a a a a, e e e, g, i, t, l, n n n, p, r r r, s s s, t t derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen folgendes bedeuten:

1. Einen Buchstaben. — 2. Französische Stadt. — 3. Weiblichen Vornamen. — 4. Ein Land. — 5. Tier. — 6. Waffe der alten Deutschen. — 7. Einen Buchstaben.
Die beiden Mittelreihen in wagerechter und senkrechter Richtung ergeben das Gleiche.

Silberträtsel.

a, ac, be, be, der, dri, e, fe, ha, i, ir, lb,
ni, ma, ne, ra, rd, sal, sh, sh, si, ti, us.

Aus vorstehenden Silben und Buchstaben sollen sieben Wörter gebildet und derart unter einander gestellt werden,

warum sagte er mir das in dieser gemeinen, rohen Weise, konnte er das nicht dem Arzte überlassen! Ich kam gar nicht darauf, daß die Sache unwarhaftig sein könnte, daß der Arzt schwerlich ihm so etwas anvertraut hätte, nur der eine furchtliche Gedanke durchfuhr mich wie ein glühender Stahl: Also ein Krüppel sei immer, ein Krüppel mit siebenundzwanzig Jahren! Ich schlich nach Hause und lag untätig stundenlang da, sah in den früh hereinbrechenden trüben Herbstabend und suchte mir mein elendes Leben auszumalen. Da ersah ich Du plötzlich; fröhlich und heiter wie immer, aber diesmal konnte ich nicht teilnehmen. „Na,“ riefst Du verwundert, „wo fehlst?“ Ich erzählte Dir alles. „Was?“ riefst Du empört, „das ist ja insam, ich war ja mit dabei, der Doktor hat gar nichts derartiges gesagt! Doch Du wirfst mir allein nicht glauben, warie, ich komme gleich wieder.“ und mit zwei Sägen wartet Du vor dem Hause. Ich brauchte nicht lange zu warten, Du kamst bald wieder, wie ein kleiner eifriger Schlepptau der lieben Kollegen. „So, nun erklären Sie einmal die Sache.“ „Gott, was machen Sie da für große Geschichten!“ meinte der Kollege, na ja, ich gebe zu, es war ein schlechter Scherz, der Arzt hat gar nicht von Ihrem Knie gesprochen; seien Sie deshalb ohne Sorge.“ Darauf verschwand er schnell, er wußte, er war hier sehr abfällig. „Wir wollen nicht weiter davon sprechen,“ sagte mein guter Kamerad und setzte in der Freude seines Herzens glatt weg über einen hochlehnigen Stuhl, dann stand er plötzlich auf dem Kopfe und hing an auf den Händen durch das Zimmer zu laufen. „Nun kommt das Hauptstück!“ rief er mit dem Tone eines Alons, und stemmte immer noch, auf den Händen holtierend, die Füße hoch gegen die Tür, und das Hauptstück kam, aber anders, als wir gehnt. Die Tür ging auf, das Dienstmädchen erschien mit einem Leebrette, angefüllt mit Butterbröten und Bierfleisch. Mein Freund schlug mit den Händen gegen das Brett, und das ganze Abendessen rollte zur Erde, aber unerwartet sprang er auf und griff voll Geistesgegenwart nach dem Weintischen, nach den Bierflaschen, die Butterbrote verachtlich beiseite lassend. Nach dem ersten Schreck brach eine große Heiterkeit los, die den ganzen Abend anbauerte. — So hast Du mir zweimal einen großen Dienst erwiesen, und gewiß wären noch mehrere gefolgt, wenn Du nicht bald darauf Oldenburg verlassen hättest.

daß die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Mittel ergeben, welches besonders bei drüber Sommerhitze eine wohlthuende Wirkung auf Körper und Geist ausübt. Es bedeuten aber die einzelnen Wörter der Reihe nach folgendes:

1. Männlichen Vornamen. — 2. Stadt in Krain. — 3. Türkische Ortschaft. — 4. Eine Vagabond. — 5. Einen Vogel. — 6. Kluk in Sibirien. — 7. Chemisches Produkt.

Kapselrätsel.

Hochwasser — Malerei — Knackwurst — Gemse — Konrad — Winter — Wagen — Schneeball — Derwisch — Hirse — Abtei — Kaisermantel — Schnabel — Kammer — Kontobuch — Eiertanz — Rüben — Eleve — Herde — Zwirn — Schreibstiel.

Aus dem ersten der vorstehenden Wörter sind drei, aus jedem der übrigen Wörter zwei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, sodaß sich daraus ein Sprichwort ergibt.

Arithmoglyph.

1 2 3 4 5 freie Zeit.
6 7 8 9 eine Blume.
9 10 3 3 4 2 amerif. Silbermünze.
11 6 6 1 6 12 eine Vereinigung.
6 4 13 7 Fluß in Virensfeld.
7 12 7 2 Nebenfluß der Elbe.
Die Anfangsbuchstaben nennen einen Roman und die Endbuchstaben den Verfasser desselben.

G. M.

Bilderrätsel.



Begierbild.



„Poh Clement! Wo ist denn der Kutscher?“

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Homonymus: Ratten.
Des Kreuzrätsels: Nebelhorn — Västergötland — Eispilze.
Des Bilderrätsels: Nur wer sich selbst verläßt, der ist verlassen.
Des Begierbilds: Arbeit schändet nicht.

Drei Jahre waren vergangen, ich hatte mich verlobt und kam eben aus den Ferien von meiner Braut zurück. In Sommer hatte ich einigen Aufenthalt und ging in den Wartesaal, da sah mein guter Kamerad. Vergnügt schüttelten wir uns die Hände, er war auch auf der Durchreise, er kam auch aus den Ferien, auch von seiner Braut. Wir gratulierten uns gegenseitig und lagen wohl eine Stunde zusammen. Er war in den letzten Jahren viel herumgekommen, war in Rumänien Hauslehrer gewesen, war dann nach England gegangen, hatte sein Examen gemacht und fuhr jetzt nach Heidelberg, wo er angeheiratet war. Wohl hatten wir in der Zwischenzeit zuerst einander geschrieben, aber zuletzt war der Briefwechsel eingeklappt, wie das so geht. Ja, auch jetzt schrieben wir uns nicht, aber Dein Andenken lebt in mir in festen, unauflöslichen Zügen in der Erinnerung. Was für lustige Tage haben wir verlebt! Und ob das Dunkel des Abends um mich tiefer und trüber geworden, in mir ist es wieder hell und heiter, wie es mir immer ging, wenn Du bei mir warst. Und war es nicht Dein Liebling vom Rodenstein, das ich eben zu hören glaubte:

Wer reit' mit zwanzig Knappen ein
Zu Heidelberg im Hirchen?
Das ist der Herr von Rodenstein,
Auf Rheinwein will er pirschen.

Alas es mir nicht eben diät am Öhre, um dann fern und ferner zu erklingen und verfliegen? War das ein Zeichen von Dir? Aber nicht nur ein Zeichen, eine Aufforderung war es, und wenn ich eine Reise antrete, wird sie mich mit der selben Sicherheit nach Heidelberg führen, wie den Rodenstein. Dann lude ich meinen guten Kameraden auf, und wenn wir eben nicht drei Dörfer betrinken können, allwieweil wir letane Dörfer nicht haben, so wollen wir doch, um mir Dir zu sprechen, die letzten Reste einer fürstlichen Cinnahme daran setzen. Also:

Raus da! raus aus dem Haus da!

Und dann suchen wir uns eine recht feuchte Ecke aus, denn der Genius Loc'i Heidelberg ist ja feucht, und dort bleiben wir sitzen, wie in jungen Jahren, bis wir den letzten Großchen betrunken haben.

Die Erbschleicherinnen.

Von Ernst v. Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Des hat doch jeffingelt? Haben Sie vielleicht aufgemacht, Freilein?“

„Es war bloß der Briefträger“, erwiderte Raggi, vom Schreibtisch zurücktretend und nach dem Fenster zusehend, damit das Mädchen ihr Gesicht nicht sehen sollte, denn sie fürchtete, daß sie rot würde.

Die Minna trat näher und griff nach den Postfächern, indem sie fragte, ob sie sie nicht gleich mit nach hinten nehmen sollte.

„Nein, nein, lassen Sie's nur da liegen“, verfehlte Raggi, sich rasch umwendend.

„Aber die Jüdische hat doch befohlen, daß ich ihr die Postfächer immer gleich bringen soll.“

„Net ins Krankenzimmer“, so künft am End doch den Ansel aufreigen.“ Und damit nahm sie dem Mädchen die Sachen aus der Hand und legte sie auf den Schreibtisch zurück.

„Na, wie Sie meinen“, erwiderte Minna, mit einem neugierigen Blick zu Raggi emporkundend. Sie bemerkte offenbar ihre Verlegenheit und machte sich ihre Gedanken darüber. Mit einem derartigen Grinsen tröte sie sich hinaus.

Raggi war ganz verwirrt. Jetzt ging das Mädchen jedenfalls hin und meldete seiner Herrin, daß der Postbote etwas gebracht habe. Vielleicht machte es gar eine boshafte Bemerkung, denn es bildete sich wahrlich ein, daß das Fräulein sich einen Riesenreißer herausgeholt habe oder so etwas. Sollte sie nun hier mit diesem Brief in der Tasche ruhig sitzen bleiben und abwarten, bis die gestrenge Tante hereinkam, um ihren Einlass durchzusetzen? Sollte sie etwa gar ihre Tränen über sich ergießen lassen, während ihre brennenden Wangen ihr böses Gewissen derrieten? Dieses verführerische Gedanke! Ganz heiß war ihr! Nein, so durfte sie der Tante nicht unter die Augen kommen! Und sie huschte eilenden Schrittes aus dem Zehen nach ihrem Schlafzimmer.

Raggi lag halb angekleidet in festem Schlaf auf ihrem Bette. Zwei Nächte hindurch hatte sie nur wenige Stunden geschlafen — sie hatte die Ruhe so nötig! Aber Raggi war zu aufgeregter, sie wurde sich allein keinen Rat. Sie mußte die Schwester wecken — und sie berührte ihre Schulter und rief ihr leise ihren Namen ins Ohr.

Sofort fuhr Raggi auf, öffnete mit Anstrengung die Augen und lachte schluchzend. „Gleich, gleich, ich komme schon.“

„Ich bin's Raggi, sei net böse!“ flüsterte Raggi, indem sie sich aufs Bett setzte und ihre Arme um die Schwester schlang. „Ich hab so Angst — ich muß Dich wecken.“ Und dann erzählte sie ihr mit fliegenden Worten, was sie getan hatte.

Raggi verstand nicht gleich. Es war ihr geraume Weile, ehe sie begriff, worum es sich handelte. Dann aber riß sie die Augen weit auf und rief laut aus: „Raggi, um Gottes willen, was hast du angestellt! Wie tragt den Brief wieder hin. Du bringst uns ja ins Unglück.“

„Aber na, sei doch nur g'scheit!“ beharrte Raggi und schüttelte in ihrem Eifer die Schwester bei den Schultern. „Denk doch nur, was die Tante anfangt, wenn der Notar in dem Brief was vom Testament machen g'schrieben hat! Da wär's aus mit uns, net wahr? Was soll denn auch sonst drinstehen.“

„Aber, Raggi, dees wenn aufkommt — nachher haben mir an Brief unterd'lag'n!“

„A geh zu, wie soll denn dees aufkommen. Wir schreib'n an den Herrn Justizrat, daß den Ansel der Schlag g'ührt hat und daß er kein Brief net lesen darf. Er müßt warten, bis er wieder g'und is. Sigt es — da is der Brief. Geh sie stad, sperr'n Du in Dei' Schatulk'n mei'. Geh, sag ja! Hast den Schlüssel net im Sack.“ Damit sprang sie auf und wollte die Tasche von Raggi's Hand nehmen, der an einem Safen an der Tür hing.

„Raggi, nein — ich mag net — dees is net recht!“ rief ihr die Schwester nach, indem sie die Bettdecke zurückwarf und sich anständig aufzulebte.

In diesem Augenblick ging die Tür auf. Die Geheimrätin stand auf der Schwelle, nur einen Schritt von Raggi entfernt, die in ihrem tödlichen Schreck leise aufschrie und den Brief, den sie noch in der Hand hielt, auf dem Rücken zu verbergen suchte.

„Es war zu spät. Die Tante hatte auf den ersten Blick den Brief in ihrer Hand wahrgenommen. Sie trat herein, drückte die Tür hinter sich ins Schloß und packte Raggi fest am Arm. „Was ist das? Was hast Du da vor mir zu verstellen?“ sagte sie streng und ihre stahlblauen Augen blitzten die Schändelwunde drohend an.

„Nix, gar nix“, erwiderte Raggi tonlos und schaute hilflos nach dem Schwester um, während sie, trotz des festen Griffs der Tante, den Brief in ihre Kleiderfalte zu stecken suchte, die sich aber unglücklichweise auf der anderen Seite befand.

„Aha!“ stieß die Tante voller Entrüstung hervor. „Es ist also wirklich wahr! Kaum acht Tage bist Du im Hause und schon fängt Du hinter meinem Rücken heimliche Korrespondenzen an. Die Minna meldet mir, daß Briefe da seien, ich will hin und danach sehen, höre Stimmen in eurem Zimmer — und muß nun eine solche Entdeckung machen! So eine bist Du also! Ich habe Dich gleich durchsucht, trotz Deiner gefälschten Unschuldsmienen! Der Brief ist von einem Herrn.“

Raggi zuckte die Achseln.

„Von dem Studenten jedenfalls, von dem Du Dir schon hast die Visitenkarte geben lassen.“

„Nein!“

„Du lägst, ich sehe es Dir an!“

„Ich lüg' net!“

„Worum gibst Du ihn mir dann nicht?“

Raggi presste die Lippen fest aufeinander, ohne zu antworten.

Inzwischen war Raggi aus dem Bett gestiegen. Mit gefalteten Händen trat sie einen Schritt auf die Schwester zu und sagte leise: „Geh, Raggi, gib doch den Brief her. Es ist doch kein Unrecht.“

Sie wollte noch etwas hinzufügen, aber Raggi kam ihr zuvor, indem sie sich mit einem heftigen Ruck von dem Griff der Tante losmachte und in den schmalen Gang zwischen den beiden Betten sprang. Sie zog den nächsten Stuhl herbei, wie um sich dahinter zu verbergen, und dann stieß sie

trozig hervor: „Gib Dir bei Mäh, Raggi, ich hab doch g'log'n. Der Brief is von Herrn Justizrat von Remes-Bann — und dees is mein Brief und den brauch ich net hergeben.“ Und damit zerknüllte sie das Schreiben in ihrer Hand und suchte mit zitternden Fingern nach der Tasche auf der Rückseite ihres Kleides.

Die Geheimrätin atmete laut. Sie umklammerte mit beiden Händen die Lehne des Stuhls, der zwischen ihr und dem trotzig blühenden Mädchen stand und konnte sich nicht enthalten, ihn in ihrer Wut hart gegen den Boden zu stoßen. Sie erwiderte über ihre eigene Gekränktheit, indem sie des Kranken nebenan gedachte, und zwang sich zu einem verächtlichen Lächeln.

„Also auf diese Weise lohnst Du unsre Wohlthaten, undankbares Mädchen! Nicht nur leichtsinnig, fockst, intrigant, auch noch trotzig und verlogen bist Du! Schön, behalte Deinen Brief; aber das sage ich Dir: in meinem Hause bist Du am längsten gewesen! Ich werde Mittel und Wege finden, Dich anderswo unter strenger Aufsicht unterzubringen.“

Da vermochte Raggi nicht länger an sich zu halten. Sie trat hinter die Tante, legte ihre Hand auf die Schulter und rief, ohne sich durch Raggi's abwehrende Blicke beirren zu lassen: „Glaub's doch net, s' is ja alles net wahr. Der Brief is ja vom Herrn Justizrat Augler.“

Aufs äußerste überreizt, wandte Frau Ida ihr zorniges Antlitz Raggi zu. „Was in aller Welt habt denn Ihr mit dem Justizrat Augler zu schaffen?“

„Der Brief is ja net an uns“, antwortete Raggi stöhnend. „Die Raggi hat g'meint, weil doch der Ansel so frant is — daß er sich net aufreigen soll — s' wär am End besser. Du täst den Brief gar net erst lesen, weil's doch der Ansel net hat haben wollen, daß Du was wissen sollst.“

„Was soll ich nicht wissen?“ brauste die Geheimrätin auf. „Jetzt will und muß ich den Brief lesen. Eine Verleumdung mit meinem Namen hinter meinem Rücken! Der Herr erwiderte ihr fast die Stimme, sie vermochte nur noch die Hand gebieterisch gegen Raggi auszustrecken.

Die Tante hatte das zerknüllte Schreiben aus der Tasche und warf es auf ihr Bett. Sie schenkte sich ganz ruhig und gefaßt zu sein, ja sie vermochte sogar zu lächeln, indem sie zu Raggi hinüber sprach: „Na, weißt Du bist a rechte Kamel, Raggi! hätt' ich mich doch allein in der Raggi's sit'n lassen, wär g'scheiter g'wesen. Jetzt der'n m'r alle zwei unsere sieb'n Zivethagen s'kommenpaden.“

Während Raggi sich so mit Galgenhumor von ihrer Angst zu befreien suchte, hatte die Tante den Brief erbalbt, geplatzt und den Umschlag aufgerissen. Jetzt faltete sie das Blatt auseinander und las, in der Aufregung unwillkürlich halblaut vor sich hin murrend:

„Gehoberehrter Herr Geheimrat!“

„Vergebens habe ich Sie gestern zu der von Ihnen bestimmten Stunde erwartet und vermute daher, daß Sie sich nicht wohl befinden. Sollte Ihnen an der raschen Erledigung der Sache gelegen sein, und es Ihnen Unbequemlichkeiten machen, mich während meiner Bureaufunden aufzusuchen, so bin ich gerne erbötig, die Beurlaubung Ihres letzten Willens in Ihrer Wohnung aufzunehmen.“

Sier brach die Geheimrätin ab. Ihre Brust mochte fest sein. Ihre Nerven flügel beben. Die Hand mit dem Schreibtisch in ihren Schoß und stierte dermaßen, daß man in dem tiefen Schweigen, das für ein Weichen in dem Zimmer herrschte, das Papier knistern hörte. Endlich hatte sie sich soweit gefaßt, um wieder Worte zu finden. Leise und heiser vor Zorn begann sie: „Es ist also wirklich wahr! Mein Bruder hat recht gehabt. Es gibt keine Schändlichkeit, die man Euch nicht zutrauen könnte. Die Kränklichkeit Eures Onkels machte Euch bange und da konntet Ihr Euch nicht genug beirren, Euren erblichkeitsrechtlichen Plan zur Ausführung zu bringen. Die nächste beste Stunde, wo Ihr mit dem kranken, schwachen Mann zusammen seid, der so weisheitsvoll und harmlos ist wie ein Kind, die benutzt Ihr, um ihn zu überreden, ein neues Testament zu Eurem Gunsten zu machen! Deshalb habet Ihr es so eilig, den Brief selbst in den Kasten zu stecken — ohne Stiefel, ohne Gut auf die Straße zu laufen — der Brief war an den Justizrat gerichtet. Deshalb müßtet Ihr —“ sie wandte sich von Raggi an Raggi — „mit solchem aufopfernden Eifer Dich zur Pflege drängen.“

Raggi erblöhte und rief: „Nein, dees ist zu arg, dees is.“

„Und jetzt begehrt Ihr gar noch eine Untersuchung!“ rief die Wütende, ohne auf Raggi zu hören. „Man sollte Euch sofort den Gerichten übergeben. Ich möchte nur wissen, wie Ihr bei Eurer Jugend dazu kommt, in dieser raffinierten Art und Weise...“

„Da Eure Mutter Euch vielleicht noch vorgebildet für Eure eble Lebensaufgabe?“

Raggi stieß einen unterdrückten Schrei der Empörung aus und Raggi trat einen raschen Schritt vor und erfaßte mit beiden Händen den Stuhl, als wollte sie ihn der Verleumderin ins Gesicht schleudern.

Die große starke Dame wich ängstlich zurück und stammelte: „Weißt Ihr Euch wenigstens bedanken, daß nebenan ein Todfranker liegt.“

„Ja, freilich, dees sollten Sie bedenken, Frau Geheimrätin!“ rief Raggi, gleichfalls einen Schritt auf sie zutretend, mit flammendem Antlitz.

Frau Ida öffnete rasch die Tür und trat auf den Korridor hinaus. Dabei stieß der Türflügel unanständig gegen die Minna, so daß das Mädchen erschrocken zurückprallte und nun, sich die Stirn haltend, die eine Wunde weggenommen hatte, gerade vor seiner wuschelnden Herrin stand.

„Sie haben gehört!“ rief Raggi, die Geheimrätin das ganz verurteilte Mädchen an und dann verlegte sie ihm eine rasche, kräftige Frage und schritt, ohne sich um sein Gewissen und Gesicht weiter zu bekümmern, nach den Vorderräumen. Raggi und Raggi folgten ihr auf dem Fuße, letztere wie sie ging und stand, im Unterrock und gestrichelter wollener Jacke.

Sobald sie im Salon angekommen waren, warf die Geheimrätin sich in einen Sessel und betupfte mit dem Taschentuch ihr erhitzen Gesicht. Raggi, die Augen voll Tränen, zog Raggi am Arm hinter sich her und trat mit ihr dicht vor sie hin. Jetzt konnte sie die Sprecherin machen. In ihrer gerechten Entrüstung vergaß sie all ihre Schüchternheit.

„Wir lassen unser Mutter net beschimpfen!“ rief sie, die

geballte kleine Faust gegen ihr wildschweifendes Herz drückend. „Bei Gott is wahr von allem, was S' g'agt hab'n. Ganz von selber is der Ansel drauf kommen, a neus Testament g'machen, weil er's endlich amal müd g'worden is, sich von Ihnen und Ihrem Bruder um a Geld plagen l'assen. So, jetzt wissen Sie's!“

Frau Ida war für einen Moment ganz blaß. Wie ein Blitz mochte vor ihrer Seele die Erkenntnis aufleuchten, daß dies die Stimme der Wahrheit sei. Aber gerade, wenn dies die Wahrheit war, durfte sie sich ihr am allerwenigsten beugen. Das fühlte sie intuitiv. Wenn sie auch nur das Geringste zugab, wenn sie sich einschüchtern ließ von dem Zorn dieser Mädchen, dann war's geschehen um ihre Machtstellung im Hause, dann verlor sie auch die unbedingte Herrschaft über ihren Gatten. Sie lachte höhnisch auf und rief gebieterisch: „Kein Wort weiter. Ich weiß jetzt, was ich von Euch zu halten habe. Spielt Ihr nur noch die Gefährten! — Ich glaube Euch kein Wort. Mein Mann sollte freiwillig...“

„Sie erhob sich rasch und ging einigemal im Zimmer auf und nieder. Dann blieb sie stehen, wandte sich den Schwestern zu und sagte verächtlich ruhig: „Es versteht sich wohl von selbst, daß Ihr jetzt nicht mehr im Hause bleiben könnt. Ich werde sofort an einen Verwalter schreiben, der Gymnasiallehrer in einer kleinen Stadt in Rommern ist. Dem werde ich für Euch eine entsprechende Pension zahlen und dann mag er leben, ob er mit Euch fertig wird. In die Großstadt und gar in die gute Gesellschaft der geistigen Aristokratie gehört Ihr nicht. Derd etwas Tüchtiges, daß Ihr Euch selbst durchs Leben helfen könnt. Von meinem Manne habt Ihr nichts mehr zu erwarten. Darauf könnt Ihr Euch geistig verlassen!“

Raggi starrte die Tante entsetzt an. Ihre schreckliche Hilflosigkeit kam ihr plötzlich zum Bewußtsein. Sie hatten ja keinen Ort in der Welt, wo sie mit irgend welchem Recht eine Zufluchtsstätte beanspruchen durften. Kein Geld, um auf eigene Hand davon zu geben und sich irgend welche, wenn auch noch so beheldende Unterkunft zu suchen. Die paar hundert Mark, die ihnen als einziges mühseliges Erbschaftsgeld aus dem Verkauf der Möbel geblieben waren, hatte der Ansel in Verwahrung genommen und die Tante brauchte sie nicht herauszugeben, wenn sie nicht wollte. Sie mußten also über sich verfügen lassen, wie man über einen Hund verfügt, der einem lästig wird. Die Tränen stiegen ihr auf, und sie schaute ratlos der Sprecherin in die Augen.

„Komm, sei froh, Raggi“, sagte Raggi, indem sie die Schwester mit sich aus dem Zimmer zu ziehen suchte. „Wir packen augenblicklich unsere Koffer. Net eine Stunde länger bleib'n m'r da! Dees lassen mir uns net g'fallen und wenn m'r betteln gehn müßten! Ich bitt schon, Frau Tante, geb'n S' uns unser Geld raus.“

„Das werde ich nicht tun!“ verfehlte die Geheimrätin scharf. „Euer Ansel hat gewissermaßen doch die moralische Verantwortlichkeit für Euch übernommen. Ich werde Euch doch nicht die Mittel dazu geben, um damit durchzubrennen, wer weiß wohin, und vielleicht gänglich zu Grunde zu gehen!“

„Schön, s' is recht. Dann geh'n m'r ohne Geld!“ rief Raggi scheinbar ganz gleichgültig und zog Raggi mit sich aus dem Zimmer. Sie hatte schon ihren Plan fertig, und sobald sie in ihrer Schlafkammer waren, riesselte sie die Tür hinter sich ab und entwickelte ihn der weinenden Raggi. Sie wollten sofort ihre Sachen packen, nach dem Bahnhof fahren, sie dort in Verwahrung geben und dann an die Frau Konful Thormählen in Hamburg telegraphieren, ob sie kommen dürften. Bis die Antwort bahypostlagernd eintraf, wollten sie spazieren gehen und sich bei dem schönen Wetter — es war heute der erste klare Tag, seit sie in Berlin waren — auf eigene Hand ein wenig in der Reichshauptstadt umsehen. Wenn die Frau Konful sie haben wollte, dann würde ihr Geld ja wohl ausreichen, um nach Hamburg zu gelangen, schlimmsten Falles vierter Klasse. Sie hatte noch die zehn Mark, die sie zum Geburtstag geschenkt erhalten, und außerdem war ihnen von dem Reuegeld noch etwas übrig geblieben. Sie verfügten zusammen über dreihundertzwanzig Mark zweimündsiegig Wenigste. Sollte Frau Thormählen ihnen abtelegraphieren, dann wollten sie die gute Majorin von Goldader ersuchen, ihnen das Reuegeld bis München vorzustrecken. Wenn sie erst einmal wieder daheim wären, dann würden ihnen ihre Freundinnen schon durchsehen, bis sie irgend eine Stellung gefunden hätten, als Lohnerinnen oder selbst als Stellenerinnen, wenn's sein müßte.

Die gute Raggi war ganz kleinlaut geworden. Sie drückte ihre Verwunderung für Raggi's Energie aus, aber sie fand nicht den Mut, einen solchen raschen, entscheidenden Entschluß zu fassen. Sie hielt es für ihre vornehmste Pflicht, jetzt zunächst trotz aller Widerwärtigkeiten bei dem kranken Ansel auszuhalten und bis er außer Gefahr war, getreulich die Aufgabe zu erfüllen, die der Arzt ihr vorgezeichnet hatte. Soviel sich auch Raggi bemühte, sie andern Sinnes zu machen, all ihr Vitten, Schellen, ihre Tränen selbst blieben ohne Erfolg. Aber auch Raggi beharrte fest auf ihrem Entschluß, und schließlich blieb Raggi nichts weiter übrig, als ihr beim Einpacken beistehend zu sein.

Nach kaum einer Stunde hielt bereits die Droschke vor der Tür, welche die Kutsche nach dem Bahnhofs bringen sollte. Sie schleifte selbst mit Minna, die sich gleichfalls verabschiedet hatte, noch heute das Haus zu verlassen, ihren Koffer die Treppe hinunter, und Raggi folgte mit dem Handgepäck nach. Auf der Straße fielen sie sich noch einmal um den Hals und sagten sich mit einem innigen Abschiedswort. Und als Raggi ihren im Wagen fuhr und zum letztenmal der Schwester die Hand drückte, lächelte sie noch unter Tränen und sagte: „Sei froh, Raggi, ich geb jetzt am Quartier machen. Wenn's Meßl warm herg'richt is, dann schreib ich und Du kommst nach. Gell, Raggi? Vielleicht is gar's Kräuselwiderl so freundschaftlich, mich gleich zu entlassen. Weist, der is ganz nah bei die Türken a' Haus, da schaff'n m'r für unser Raggi an Polka mit drei Koffelweiden an. Also lustig, alt's Raggi, allweil fidel! — Auf Wieder, fahren S' zu!“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinde Eversten.
Schauung der Haaren.
 Die Schauung der Haaren, soweit dieselbe in der Gemeinde Eversten liegt, findet statt am
Freitag,
den 23. August d. Js.
 Die Haaren muß bis dahin ordentlich gereinigt werden und werden Mangelstücke gebücht und auf Kosten der Säumigen sofort ausverboten.
 Schwarting, Gem.-Vorst.

Verkauf einer Besingung in Eversten.

Eversten. Ein an der Dammfahrradstraße liegendes bebautes, zu 2 Wohnungen eingerichtetes **Wohnhaus**, nebst ca. 4 Scheffel Land, habe ich mit Eintritt zum 1. November d. Js. für den möglichen Preis von 9500 M., bei ev. nur 500 M. Anzahlung zu verkaufen. Interessenten wollen sich baldigst an mich wenden und wird nähere Auskunft unentgeltlich erteilt.
 B. Schwarting, Auktionator.

Verkauf einer Besingung.

Die zu Oldenburg Marienstraße und Steinweg Ecke belegene, dem Elisabethstift dah. gehörige **Besingung**, bestehend aus dem gut erhaltenen, zu drei kompletten Wohnungen eingerichteten Wohnhaus (sog. Doppelhaus) habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Interessenten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.
 Georg Schwarting, Eversten - Oldenburg, Hauptstraße 3.

Verkauf einer Besingung am Milchbrunzweg.

Der Viehhändler **Fr. Leopold** zu Stöckelsdorf hat mich beauftragt, seinen am Milchbrunzweg unter Nr. 8 (Ecke Grünerweg) belegenen

Grundbesitz, bestehend aus dem in gutem baulichen Zustande befindlichen, vorzüglich eingerichteten Wohnhaus nebst Stall und 11 ar 58 qm Gartenland, öffentlich meistbietend mit dem liebigen Eintritt zum Verkauf bringen zu lassen.
 2. Termin zum Verkauf ist angelegt auf

Dienstag,
den 20. August d. Js.,
 nachm. 7 Uhr,
 in **Notis Wirtshaus** zu Bürgerfeld, Friedhofsweg.
 Die Besingung eignet sich vorzüglich für einen Privatmann, der noch etwas Landwirtschaft nebenbei betreiben will, da kleine direkt beim Bauer belegene Weide jederzeit eingepachtet werden kann. Weitere Termine sind nicht beabsichtigt und erfolgt, falls nur irgend annehmbar geboten wird, in diesem Termine sofort der Zuschlag.
 Georg Schwarting, Eversten-Oldenburg, Hauptstraße 3. Fernspr. 248.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buch als Geschäftsführer; für den Inzerenten: Theodor Adick. — Rotationsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Städtisches Gaswerk Oldenburg.

Fernsprecher Nr. 11.
Bis auf weiteres Sommerpreise.
Große Rots für Zentralheizung usw.
 50 kg Mf. 1.20.
Gebrochene Rots für Zimmeröfen usw.
 50 kg Mf. 1.30.
 Zufuhr pro 50 kg 10 S., bei Abnahme von 500 kg frei ins Haus.
 Preise netto gegen Barzahlung.

„Superior“-Fahrräder

Zubehörteile die vorzüglichsten und im Gebrauch die billigsten sind!

Herstellend schon und dauerhaft, preiswert und auch unsere Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen Taschen- und Wanduhren, Waffen.
 Verlangen Sie gratis und portofrei unseren illustrierten Preis-Katalog.
 „Superior“-Fahrrad- u. Maschinen-Industrie A.-G. Eisenach
 vorm. Hans Hofmann, Großes Fabrikhaus hinter u. Südostbahnhof.

Kunststein-Fabrik F. Wehle, Osnabrück.

Vertreter: **Johann Schlüter** in Oberlethe.
Großes Lager hochfeiner Kunststein-Denkmäler
 aus weiterbefähigtem Material, reich verziert und profiliert in allen gewöhnlichen Größen und Entwürfen zu billigen Preisen bei bester Ausführung.
75% Ersparnis gegenüber Natursteinen.
 Insehrst für Grabwandsplatten: pro Quadratfuß von 20 S. an.
Anfertigung von Grabinschriften und Aufsätzen der Denkmäler übernimmt billigst der Vertreter
Johann Schlüter, Oberlethe.

Sauerbrunnen aus der uralten, neugefassenen **Wolff-Metternich-Heilquelle**
 am Teutoburger Walde, Goldene Medaille Darmstadt 1907.
Reichsgräfl. Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung
 Vinsebeck bei Steinheim i. Westf.

Die Glogowski-Kartothek Unübertrefflich als:

Termin- und Fälligkeitskalender, Krankenjournal, Patienten- und Besuchsliste, — als Inventar u. Katalog von Auskünften, Büchern, Briefen, Akten, Clichés, Zeichnungen, Kunstgegenständen und Sammlungsobjekten aller Art, zur Buch- und Kassaführung, Registratur, Kundenliste, Lagerverwaltung, Einkauf, Verkauf und Offertenwesen u. s. w., u. s. w.
 Lieferung zu Fabrikpreisen durch **Aug. Ohmstede**, Langestrasse 63. Fernsprecher 362.

Baupläne,

zu Eversten an der Haupt- und Feststraße belegen, habe ich zu verkaufen.
 G. Memmen, Theaterwall 9.

Geschäftshaus,

an vorzüglichem Geschäftslage der Altstadt, preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
 Näheres durch **G. Memmen**, Theaterwall 9.
Rechenbrosch. Zu verkaufen eine hochtragende **Kuh**.
 Gerh. Folte.

Markt- u. Zuder-Erbsen und Kartoffeln, frühere, zu verkaufen. **Kinden**, Milchbrunzweg 8.

Mühlensbesingung

mit Wind- u. Dampftrieb, verbunden mit gut gehender Wirtschaft und Handlung, habe ich mit beliebigem Eintritt in Aussicht zu verkaufen.
 Anzahlung nur 5000 Mf. Der Rest des Kaufschillinges kann zu 4% Zinsen auf Jahre hinaus stehen bleiben.
 Die Besingung ist nachgewiesen von bester Rentabilität und eine sichere Prospekt.
 Nähere Auskunft jederzeit kostenfrei.
Feldhus, Auktionator.
 Zu verk. junge, Schweizer-Biene, Gloggenburger-Gasse Nr. 39.

Wer probt — lobt Eckstein's Da Capo Zigaretten.



Unübertroffen in Qualität u. hergestellt nach orientalischem Art bieten sie völligen Erfolg für die teuer gewordenen importierten Zigaretten, die der deutsche Käufer weit über den wirklichen Wert bezahlt.

Preis 10 Stück 35, 40 und 50 Pfg.

A. M. Eckstein & Söhne, Dresden (über 800 Arbeiter).
 Zu haben in Zigarrenhandlungen.

Technikum Csirelitz

in Mecklenb. Einzelunterricht. Eintritt tagl. Unterricht n. Methode Rittenkult. Programm überreich, v. Sekretariat.

Am Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen

am Kyffhäuser beginnt den 18. Okt. das Winter-Semester für Ingenieure und Techniker des Maschinenbaus, der Elektrotechnik, des Eisen- und Brückenbaus. Erste deutsche Abteilung für den Bau landwirtschaftlicher Maschinen. Grosse moderne maschinentechn. und elektrotechn. Laboratorien mit über 750 qm Grundfläche.

Frischens Handelschule, Bremen, Martinkirchhof 3.

Gegen einmaliges Honorar vollständige Ausbildung von Damen und Herren für den Kaufm. Beruf zc. 13 Fachlehrer. **Stellung kostenlos.** Prospekte gratis u. franco.

Deutsche Seemanns-Schule

Hamburg-Waltershof. Praktisch-theoretische Seemanns-Schule. Einbringungsleistung. Prospekte durch die Direktion.

Zeteler Bauschule

von Heinrich Fischer. Polier- u. Meisterkurse. Vollständige Ausbildung in allen für das Meisterexamen und die Praxis notwendigen Fächern in einem Winter. Lehrplan, Anmeldebogen u. Ausk. kostenlos durch **Heinr. Fischer, Zetel**.

GRUNDSTÜCK

zu erwerben beabsichtigt, wer ein **GESCHÄFT** an einem Unternehmern zu betreiben sucht, verlange die **Deutsche Grundstücks- und Geschäfts-Zeitung** Inzerentenorgan f. d. Hamburg 36 Immobilien- u. Neuw.-Kapitalmarkt. — wall 68. Billig zu verk. e. gut erhalt. **Wasskrafts-Dreirad**. Oldenburg, Stauff. 7.

Victoria-Fahrräder

für Damen und Herren — empfiehlt billigt **Fr. Töpken, Rastede.**



Reparaturen schnell und billig. Deutscheerstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- u. Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Darlehen liefern Fahrräder schon von 50 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Oldenburg 953

Mühlenbesitzer.

als Sauggas, Benzin-, Ergin-, Benzol-Motore der Motorenfabrik **Georg, G. m. b. H.** Neufeld, schwerste Konstruktion. Vertreter: **Johs. Fortmann**, Oldenburg, Langstr. 21.

Zu Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenken empfehle eine Partie einzelner schöner **Lehrstühle** und besserer **Rohr-Stühle**. Schöne, moderne Sachen. **Fr. Lehmann**, Gaisstraße 10.

Rupinen und Cerradella

in bester Qualität. **Gustav Wiemken**, Langstr. 71.

Eine Partie **Reiseförbe, Waschkörbe und Haushaltungsförbe**. **Fr. Lehmann**, Gaisstraße 10.

Seit 1870
 a 1000 Stücken
 Weinhandl. **Ernst Hoyer** billig zu verkaufen.

Kinderwagen und Babykörbe.

Nur beste Ware, unter Garantie. Nach Ausnahmepreise. **Fr. Lehmann**, Dorfbrunnmacher, Gaisstraße 10.

Haus m. Garten

im Oktober/November Eintritt z. kaufen gef. **Ausführ. Off. unt. S. 639** an die Exped. d. Bl. erb.

Feldbahnmaschinen

zu kaufen gesucht. **V. F. Wallheimer**, Oldenburg i. Gr. Zu verk. eine zweifelh. Bettstelle mit Matratze. Dobbenstr. 2. oben.

Qualität ist immer an **Eheleute!!** reich illustrierte Prospekt über hygien. Artikel, Gummiwaren, Spielapparate, Bandagen. Versandhaus u. Laboratorium für hygien. Präparate. **FR. Z. GRASHNIK-BERLIN-O-12** Kronprinzen Str. 48.

Geldschränke

nur erstklassiges, bestes Material, garantiert feuer- u. einbruch-sicher, liefert zu konstant, reingelassen billigen Preisen.

G. H. Steinforth, Bremen, Baumstr. 60. Man verlange Katalog. Habe stets gebrauchte, in Zahlung genommene Geldschränke billig abgegeben.

Matjes-Heringe

Postbole 40 St. A. 3. — franco. **A. Frerichs**, Hamburg 36 W.

Besten trockenen Preß- u. Stichtori

liefert magnumweise zu billigen Preisen. **Joh. de Harde**, Brake i. O.

Homöopathie Frauenleiden

Beschlechtskrankheiten jeder Art, Weisheit, Drogen, Unterleiden, Leiden, Gelenke, Nerven, folgen heimlich. Genußweine, Essigsäure zc. 32. behandelt gründlich und gründlich. **Frau Dr. Haeseler**, Hamburg, Reeperbahn 6. O. Viele Dankbriefe!

Frauen-Störungen

etc. behandelt **P. Zierlas**, Kalk (Rheinland) 640. — Frau G. in M. schreibt: „Ihr Mittel hat schnell geholfen.“ (Rückp. erb.)

Hygien. Bedarfsartikel

für Herren u. Damen. — Spezial-Offerten werden gratis u. franco. **W. H. Miels**, Frankfurt a. M.

Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltl. mit, wie ich von meinen vollkommen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. **Carl Bader**, München, Kurfürstenstraße 40a.

Ich erkläre

jeder Dame, wie ich eine sehr leichte Embildung erreichte. **Suchende** Dankgaben, teils amt. beglaub., von **Hoch. Frau D. Johannes**, Bremen 44.

Mikosh-Witze

original u. vollständig. **Original u. vollständig** lachen, geg. 30 S. und **Abentener**, Bremen. Intern. Katalog gratis. **D. Vinjer**, Berlin-Bankow 364.

Willsteins Honig-Essig

zum Einmachen sowohl wie als täglicher Gebrauchssauce, auch in gesundheitlicher Beziehung der beste im Handel. **Oldenburg, M. Ebbinghaus**. Schriftlich a. H. 20 Pfg. in Regionalwarenhandl. zc.

Hygienische Gummiwaren

Spezialgeschäft. Sehr preisw. u. reell. **Verstandhaus Reform**, Berlin-Steglitz 37. Neu. Kat. grt. u. frk. Bitte Karte schreiben.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geboten hat. **H. Koef**, Lehrerin, Sachsenhausen-Stauffert a. M.

Frauen-Schutz

Ausstellung bestimmter **Gänge** zc. Viele Dankf. (An. erb.) **Hygiene**, Niederlößnitz, Dresden, Bismarckstr.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neueste Katalog m. Empfehlung. u. Preis gratis. **H. Unger**, Gummiwaren-Fabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.